



Verhandlungen wegen Abschlusses eines Friedens zwischen Griechenland und der Türkei fortgesetzt.

### Luststädte in Syrien.

Wien, 4. August. End Katar wird berichtet: In Syrien sind Unruhen ausgebrochen, als die Nachricht eintrat, die Türländer habe das syrische Mandat über Syrien anerkannt. In Damaskus fanden Massendemonstrationen statt, die mit Waffengewalt unterdrückt wurden. In Hama bei Damaskus kostete ein Aufstand die Franzosen 50 Tote. Sodann wurde angegriffen, dabei hatten die Franzosen 17 Tote und verloren einen Tank und ein Flugzeug. Dies durfte die Einheit zu weiteren Kämpfen führen.

Während der Tagung der Türländer in London beteiligten sich lyrische Delegierte an einem Wahl, bei dem auch englische Delegierte anwesend waren. Sie legten feierlichen Protest ein gegen die Franzosen in Syrien, das englische Mandat über Palästina und das zionistische Mandat.

### Lokales.

Lodz, den 6. August 1922.

**Ein hoher Guest.** Uns wird geschrieben: Dr. Abernethy aus Washington, der Seelsorger des Präsidenten von Amerika W. G. Harding, kommt auf seiner Reise durch Europa auch nach Lodz und wird am Sonntag, den 6. d. M., in der Baptistenkirche, Nawrot 27, vormittags um 10 Uhr in polnischer und nachmittags um 4 Uhr in deutscher Sprache Vorträge halten. Es ist der Pastor, der auf Wunsch des Präsidenten Hardings die Kreuzfahrtkonferenz in Washington mit Gebet eröffnete und abschloss. Dr. Abernethy w. k. nur kleinen einen Tag in unserer Stadt. Keinen Vorträgen wird hier auch freunde eingeladen. Die Geatöre wählen mit. Eintritt für jeden manfrei.

**Erhöhung von Gemüse und Früchten.** Unter der Besteuerung von Gemüse, welches häufig als Typhus-Vorläufer betrachtet werden muss, ist ein Dr. Spini in einer italienischen Zeitung stellte, dass „Politisches“. Die Fassung des Gemüses muss sich durch Begleichen mit eierinem Wasser oder Saft rauschen, sonst kann es nicht in die Gemüse und es genügt daher der Geschmack Gemüse und der Früchte, welche rauschen Getrockneten machen und das genossen werden, wie Kopfsalat, Radieschen, Sellerie, Erdbeeren u. a. Es werden daher nur an der Osteuropäischen Seite nicht in die Gemüse und es genügt daher in der Provinz ein grünliches Absehen mit reinem Wasser mit dem Geschenk zu wenden. Diese schützende Wirkung wird damit nicht erreicht, auch Spini bestreitet nicht, wohl aber Spino. Wissäure, die über Gemüse und Früchte erzielt. Zu empfehlen ist das Entstauchen des Gemüses in einer Gartentonne oder einem Kühlschrank und das Verfahren ist durch das Praktische ein gutes Absehen mit dem Geschenk zu wenden. Das Verfahren ist durch das Praktische ein gutes Absehen mit dem Geschenk zu wenden.

**Erhöhung der Fleischpreise anbelangt,** so wurde festgestellt, dass das Rindfleisch in den Städten 20 bis 100 Proz. billiger als in Lodz ist. Auf Antrag des Herrn Dr. Grabow wurden die Fleischpreise wie folgt festgesetzt: im Großverkauf für das Pfund Rindfleisch 270 Mark; im Kleinverkauf 300 Mark; im Großverkauf für das Pfund Kalbfleisch 360 Mark, im Kleinverkauf 380 Mark. Trotz der Forderungen der Brüder der Konsumen, die Preise für Schweinefleisch zu erhöhen, wurden die alten Richtpreise nicht geändert.

**Erhöhung der Gehälter für Apotheker.** Wie bereit's berichtet, forderten die Apotheker eine Erhöhung der Gehälter um 50 Proz. Auf einer Konferenz im Gesundheitsministerium, an der Apotheker sowie Vertreter der Apothekervereinigung der Städte Lodz, Warschau, Krakau und Bozen teilnahmen, wurde beschlossen, die Gehälter wie folgt festzulegen: für Doktoren 60 000 M., für Chirurgen 180 000 M.

### Psychiatrie.

Aus einem Büchlein Roda-Roda's, bestellt eines kleinen Kindes, das im Verlag Dohm Stegmann (Hannover) demnächst erscheinen wird, dringen wir eine kurze Probe:

„Sicher Gerichtshof“, begann der Sachverständige Dr. Vorderbixler, „sellen ist eine forensisch-medizinische Frage so einfach zu lösen gewesen, wie eben die nach der strafrechtlichen Verantwortlichkeit des Angeklagten Tobias Hellwig. Als kurz noch seiner Einlieferung Bedenken in bezug auf seine Zurechnungsfähigkeit aufzutragen, erhielt ich vom Untersuchungsrichter sofort den Auftrag, den Geisteszustand des Angeklagten zu beobachten. Da Hellwig, wie sie wissen, auf frischer Tat erapp worden war und überdies zahlreiche Zeugen den Mord mitangeschaut hatten, lag die Sache für die untersuchende Behörde überaus einfach — einfach, dass die Akten schon nach achtundvierzig Stunden so gut wie abgeschlossen werden konnten. — Aber eben diese Tatumsstände — ein Überfall auf eßlicher Straße, wahrscheinlich von langer Hand vorbereitet und dann mit rasinierter Plötzlichkeit ausgeführt — ausgeführt unter Verhältnissen, die die Ergreifung des Schuldigen fast zur Gewissheit machten — eben diese Tatumsstände ließen den Untersuchungsrichter an der gesunden Vernunft Hellwig zweifeln. — hoher Gerichtshof! Ich will nicht bestreiten, dass der Angeklagte — apatisch und scheinbar blöd, wie er heute darstellt — auf einfache konstruierte Menschen (also z. B. die Herren Geschworenen) den Eindruck eines typischen Idioten machen muss. Ein zufälliges Zusammentreffen von körperlichen Missbildungen — der abnorm kleine Schädel — hervorquellende Augen —

Die Psychiatristen aller 8 Kategorien erhalten eine Erhöhung von 50 Prozent. Die neuen Gehälter sind vom 1. Juli an verbündet. Infsofern der bewilligte Gehaltserhöhung werden im Monat August besondere Gehälter für das Bereiten von Arzneien erhöht werden.

**Emissions mit Hindernissen.** In der Konzernakademie sollte der Einwohner Stanislaw Symysl die Wohnung räumen. Diese Nachricht hat bei den anderen Einwohnern eine große Empörung hervorgerufen. Während der Emission versammelte sich eine große Menschenmenge, die eine brennende Haltung dem Hausbesitzer gegenüber einnahm. Die Menge wollte ihn verprügeln, so dass dieser durch ein Fenster auf die Straße sprangen und der Polizei davon Meldung machen musste. Der Polizei gelang es, die Ordnung wiederherzustellen. Einige Personen wurden verhaftet. bip.

**Der Kampf mit der Tegelindustrie.** Wie wir schon berichtet haben, ist der Arbeitsinspektor Herr Wosikiewicz als Sachverständiger in der Angelegenheit des Konflikts in der Tegelindustrie nach Warschau berufen worden. Im Arbeitsministerium wurde eine Konferenz abgehalten, auf welcher die Forderungen der Arbeitnehmer sowie auch ihre Beantwortung, dass die Aktiengesellschaft in dieser Industrie tatsächlich festgesetzt wurden, zur Sprache kamen. Nach der Sitzung bezog sich der Arbeitsinspektor mit dem Ministerialrat Herrn Bielecki nach der Fabrik „Wola“, wo ihnen die Lohnliste vorgelegt wurde. Man überzeugte sich davon, dass die erarbeiteten Löhne denen entsprechen, die für die Tegelindustrie in Warschau festgesetzt worden waren (um 8 Prozent höher, als in Lodz). Was die Forderungen der Arbeitnehmer bezüglich auf die Erhöhung der Löhne antrifft, so kam hierüber, wie sich Herr Wosikiewicz äußerte, nur allein der Tegelindustrieverband in Polen, Zentrale Lodz, entscheiden.

**Was man aus Gold aussöhnen darf.** Da die verschiedenen Gerichte über die Ausfuhr von fremden Salzaten und Edelmetallen nach dem Auslande und nach Danzig in Umlauf sind, gibt der Delegierte des Finanzministeriums in Lódz (Herr Domroessl, Brigad 4, Fernsicherer 40), zu sprechen von 11—1 Uhr, um Misverständnissen vorzubeugen, folgendes bekannt: 1. Im Sinne der Verordnung des Finanzministers und des Ministers für das chemische metallische Gebiet vom 31. Dezember 1920 ist die Ausfuhr von fremden Salzaten und Devisen, die nicht in Devisenkassen gelassen werden, ohne besondere Erlaubnis bis zur Höhe von 150 Schweizer Franken oder anderen fremden Wäldern in entweder Höhe gestattet. 2. Die Ausfuhr von polnischer Mark ohne besondere Erlaubnis ist bis zur Höhe von 20.000 M. gestattet. 3. Jede Person, welche die poln. Grenze überqueret, hat das Recht, für den eigenen Gebrauch folgende Gegenstände in Gold, Silber oder Platin mit sich zu führen: 1. einen Trauring, 2. eine Hochzeitsschmuck mit Kette, 3. zwei andere Fingertringe, 4. ein Paar Ohrringe. Wer mehr anzuftigen wünscht, hat eine Genehmigung des oben erwähnten Finanzdelegierten einzuholen — falls das Geld bei einer Devisenkasse gelassen wird, ist es gestattet, 80.000 Reichsmark über die Grenze mitzubringen. Arm. d. Schrift.

**Verordnung der Maße und Gewichte.** Das Wucheramt beschloss, ab 15. August rücksichtslos darauf zu achten, dass das Kilogramm sowie das Litermaß im Handel benutzt werden. **Übernahme der Pflege der Bürgersteige durch die Stadt.** Mit dem 1. August übernahm die Verwaltung der Stadt auf Grund eines Beschlusses der Stadtvorordnetenvereinigung die Bürgersteige der Stadt. **Mitschlinger Überfall.** In die Wohnung des Jan Kotulowskis, Kotska 5 erzählten 2 mit Revolvern bewaffnete Banditen. Als Kotulowski die bewaffneten Männer erblickte, griff er selbst zum Revolver. In diesem Augenblick fiel ein Schuss und er wurde, in den Bauch getroffen, zusammen. Durch das Schreien des Großvaters erschreckt, flohen die Banditen, ohne etwas mitzunehmen. Am 1. September erlag er seinen Verletzungen.

**Siebzehnster Überfall.** In die Wohnung des Jan Kotulowskis, Kotska 5 erzählten 2 mit Revolvern bewaffnete Banditen. Als Kotulowski die bewaffneten Männer erblickte, griff er selbst zum Revolver. In diesem Augenblick fiel ein Schuss und er wurde, in den Bauch getroffen, zusammen. Durch das Schreien des Großvaters erschreckt, flohen die Banditen, ohne etwas mitzunehmen. **Gendarm Pissel.** Theodor und Josef Biem waren auf ihren Siebzehnster Wandel nicht gut zu sprechen, weil er ihre Mutter sehr schlecht behandelte. Vor gestern erschienen beide in dem Augenblick bei ihrer Mutter, als sie mit ihrem Sohn Streit hatte. Einer der Söhne erging eine Art und verwundete den Siebzehnster. Im Rettungswagen wurde der Schwerverwundete in ein Spital geschafft. Die beiden Brüder wurden verhaftet.

**die fliehende Stirn bei stark entwickelten Kauwerkzeugen — all das ist geeignet, den Laien über die geistigen Qualitäten hellwigs nur noch mehr zu täuschen. — Als ich den Angeklagten am Tage nach der Tat untersuchte . . .**

**Ein Gendarm auf der Zeugenbank erhob sich und wollte reden.** „Stören Sie den Herrn Sachverständigen nicht“, rief der Präsident.

**Der Gendarm setzte sich wieder.** Dr. Vorderbixler fuhr fort:

„Als ich den Angeklagten untersuchte, waren mir auch jene Daten schon bekannt, aus denen der Herr Verteidiger heute den Beweis für die geistige Minderwertigkeit hellwigs herstellen möchte. Es war mir bekannt, dass des Täters Vater im Säuerwahn gestorben ist und die Mutter durch Selbstmord geendet hat. Der Großvater auf väterlicher Seite ist Paralytiker, die Großmutter lunatisch, eine Tante taubstumm und verkrüppelt, Mutter leidet am Paranoia — sogar vom Schwager her ist der Angeklagte erblich belastet . . .“

„Seine Familie“, sagte der Staatsanwalt.

„Diese Feststellungen haben mir also die höchste Vorsicht und Sorgfalt empfohlen. Ja, ich kann behaupten, hoher Gerichtshof, dass ich am Tage nach der Tat den Angeklagten . . .“

**Der ekelhafte Gendarm war schon wieder aufgesprungen.** „Sie“, rief der Präsident, „wenn Sie sich noch einmal unterstellen, den Herrn Doktor zu unterbrechen, werde ich disziplinarisch einschreiten.“

**Der Gendarm knickte zusammen.**

**Dr. Vorderbixler sprach:**

„Ich trat also dem Täter fast mit der vorge-

Marie Kraat 50 Pf. bis 1 M. der Kopf, Gurken 50 Pf. bis 2 M. das Stück, Steinpilze 3 M. das Pfund, Krabse kosteten 2, 3 und 5 M. die Mandeln, Krebsfleisch 5 M. der Garnier.

Und wie sind die Preise heute?

**Der Konflikt in der Tegelindustrie.** Wie wir schon berichtet haben, ist der Arbeitsinspektor Herr Wosikiewicz als Sachverständiger in der Angelegenheit des Konflikts in der Tegelindustrie nach Warschau berufen worden. Im Arbeitsministerium wurde eine Konferenz abgehalten, auf welcher die Forderungen der Arbeitnehmer sowie auch ihre Beantwortung, dass die Aktiengesellschaft in dieser Industrie tatsächlich festgesetzt wurden, zur Sprache kamen. Nach der Sitzung bezog sich der Arbeitsinspektor mit dem Ministerialrat Herrn Bielecki nach der Fabrik „Wola“, wo ihnen die Lohnliste vorgelegt wurde. Man überzeugte sich davon, dass die erarbeiteten Löhne denen entsprechen, die für die Tegelindustrie in Warschau festgesetzt worden waren (um 8 Prozent höher, als in Lodz). Was die Forderungen der Arbeitnehmer bezüglich auf die Erhöhung der Löhne antrifft, so kam hierüber, wie sich Herr Wosikiewicz äußerte, nur allein der Tegelindustrieverband in Polen, Zentrale Lodz, entscheiden.

**Retournierbereitschaft für Wöchnerinnen.** Die Lodzer Krankenasse hat vor kurzem in der Karolstraße 28 eine Retournierbereitschaft für Wöchnerinnen eingerichtet. Gegenwärtig erhält diese Instanz einen eigenen Sanitätskraften. Der renommierte Kraftwagen wird bei Ausfahrten der Berufe zu Kranken sowie zur Überführung derselben nach dem Spital benutzt werden.

**Ein Raubritter.** Vor dem Hause 38 in der Cegielanstraße fiel infolge Geburtswehen die Marianna C. auf den Bürgersteig. Um die Kranke versammelte sich eine große Gruppe, welche die Polizei vertrieben musste. — In der Al. Kościuszki 37 versuchte ein gewisser Jan Włodarczyk die Regina G. zu vergewaltigen und stahl ihr Autotafel, in der Nähe der Karolstraße Station in ein Fach mit Urin, wobei er Brandwunden davon trug. Der Verdächtige wurde nach dem Spital in der Drewnowska gebracht.

### Spende.

Für die Wolgaabenteuer: Rettungsfest Die in der Freitagabende gebrachte Spende von 2000 M. muss wie folgt verteilt werden: Von Herrn Lebre: Gottlieb Reihe 200 M. an Stelle eines Krans auf das Grab des Herrn Julius Grams.

### Kunst und Wissen.

**Freilichtbühne.** Heute gehen „Die Räuber“ zum letzten Mal über den Rasen. Im Sonntag findet wegen des Matthesgartfestes im Helenenhofe keine Vorstellung statt.

**Ein Weltzentrum für Internationale Kultur.** Senator Escontaine und Professor Orel, zwei bekannte belgische Internationalisten, haben durch Gründung eines Ausschlusses und durch Herausgabe von Aussklärungsschriften vorbereitet einen energischen Werbekampf für die Errichtung eines internationalistischen Weltzentrums in Brüssel befohlen. Dieses soll im Jahre 1930 zur Gelegenheit der belgischen Jahrhundertfeier eröffnet werden und den Namen „Cité Internationale“ tragen. Es soll hier alles zentralisiert werden, was geplant ist für allgemeinen Fortschritt der Menschheit zu fördern. Die Sitzung soll durch Vertreter der verschiedenen nationalen Regierungen und internationalen Vereinigungen verwaltet werden und der Grund und Boden, wo sich die „Cité Internationale“ erheben wird, soll autonom und neutral sein. Es sollen Gebäude, Museen, Sammlungen für folgende Zwecke geschaffen werden: Internationale Handelskammer, internationales Arbeitsbüro, internationales Büro, internationales Büro, internationales Bureau für Studien und Patente, internationale Ausstellungen, internationales Theater, internationales Musikfestival, olympisches Stadion, Warenmessen.

**Ein Monarch russischer Juristen im Ausland.** Anfang September findet in Bonn ein Kongress von russischen Juristen statt, dem man in offiziellen europäischen Kreisen großes Interesse entgegenbringt, da die allgemeine Meinung der russischen Juristen über die gegenwärtigen Verhältnisse in Russland und die Beziehungen zu ihm, auch für das Völkerrecht von Bedeutung und von großem Interesse sind. In Solingen vertrat der belgische Senator Escontaine den Namen „Cité Internationale“ und den Namen „Cité Internationale“ tragen. Es soll hier alles zentralisiert werden, was geplant ist für allgemeinen Fortschritt der Menschheit zu fördern. Die Sitzung soll durch Vertreter der verschiedenen nationalen Regierungen und internationalen Vereinigungen verwaltet werden und der Grund und Boden, wo sich die „Cité Internationale“ erheben wird, soll autonom und neutral sein. Es sollen Gebäude, Museen, Sammlungen für folgende Zwecke geschaffen werden: Internationale Handelskammer, internationales Arbeitsbüro, internationales Büro, internationales Büro für Studien und Patente, internationale Ausstellungen, internationales Theater, internationales Musikfestival, olympisches Stadion, Warenmessen.

wo der Herr Doktor also damals untersucht hat — am Tage nach der Tat — und zwar dagelegen, und hat also nicht geantwortet — das ist also nämlich der Ermordete gewesen“.

### Hebruch.

Hof im Hinterhaus. Klein-Gretel zwängt ihre alte Holzpuppe in eine Zigarettenkiste und summt ein Lied dazu.

Mutter aus ihrem geschäftigen Tun heraus meint sie zu ihrem Spielgefährten:

„Du, Hansel, wär's mir Zeit, dass Du in die Stadt gehst und für mich und unser Kind etwas Essen holtest.“

Mit sorgenvoller Miene geht der kleine Vater über den Hof zum Tor hinaus.

„Du, Hansel,“ ruft eine Stimme aus dem Vorgärtchen, „schau mal her!“

Und Professors Thilde zeigt ihm ihre in Seide gekleidete Suppe mit dem Meißner Porzellankopf. Dann legt Thilde sie in die weißen Kissen des sitzgerüschten, zierlichen Wägelchens und meint:

„Heim, was?“ Der Hansel steht und staunt. Und spielt fortan mit Thilde Vater und Mutter. Drüben im Hofe an der feuchten Kellerwand rockt Klein-Gretel und singt — und wartet und singt —

Aber der Hansel kommt wohl nimmer. Einige Tränchen fallen aus den blauen Augen der Mutter.

„Ich weiß nicht — was — soll es bedeuten — dass ich — so — traurig — — —“

Und nicht über dem Singen ein —

Sonnabend,  
den 5 August 1922

## Tichon, der Metropolit von Russland.

Im „Journal des Debats“ schreibt Tatianna Alexejewna über Tichon voll Anerkennung und Hochachtung einen Aufsatz, aus dem wir das Wesen Wichts wiedergeben: So verschieden die sittlichen Charaktere der russischen Kirche sein mögen, so lassen sie sich doch in zwei Hauptgruppen scheiden. Die eine umfasst die Vertreter der kämpfenden Kirche. Sie sind Geister, die einen ungesehnen Kampf führen für ihre Ideen und alle bestig angefeindet, die sie für Feinde der Kirche halten. Die anderen gehören zu denen, die das Volk selbst revant: „die, die für ihr Russland beten und lieben.“ Zu ihnen gehört der Patriarch Tichon, zurück politischer Gefangener der Sowjets.

Tichon, geboren 1888 im Gouvernement Wilno, studierte an der Akademie in Petersburg, 1891 zog er sich ganz von der Welt zurück und ging in ein Kloster. Sechs Jahre später wird er Bischof von Lublin, 1898 wird er vom Heiligen Synod nach Nordamerika geschickt, wo er als Bischof 7 Jahre auf den Aleuten im nördlichen Teil des Stillen Ozeans wirkte. 1907 nach Russland zurückgekehrt, beliebt er das Amt des Erzbischofs von Jaroslaw; 1914 in Wilna und seit 1916 in Moskau, wo er zum Metropoliten ernannt wird. Als die Märkrevolution des Jahres 1917 das alte russische Staatsgebäude zertrümmert, erreicht er die bürgerlichen Fesseln, die die Kirche in ihrer freien Entwicklung hemmten, und wird aktives Mitglied jener Gruppe der Vertreter der Geistlichkeit und der Gläubigen, die sich bemüht, die Verwaltung der Kirche neu zu gestalten. Ein „Sobor“ (Konsil) wird berufen und man beschließt, dass Patriarch wiederherstellen, das 1721 von Peter dem Großen abgeschafft worden war. Tichon wurde Metropolit, und so fand in ihm die russische Kirche das Haupt, das ihr vor 200 Jahren der erste Kaiser genommen.

Eine schwere Last ist damit auf die Schultern des neuen Patriarchen gelegt. Kirche und Religion verblügeln unter einer Regierung, die den Arbeitsmarkt zur Staatslehre erhob, alles neu gestalten und aufbauen in einem Sturm, der geschäftlich festgegründete Einrichtungen mit sich reißt, das ist wahrlich eine saure, unantastbare Aufgabe.

Es ist wohl möglich, dass Tichon, wäre er ein Vertreter der „kämpfenden Kirche“, gewesen, nicht für die Kirche hätte tun können, was zu tun ihm gelungen in den vierthalb Jahren seines Patriarchats. Weil er zu denen gehört, „die für ihr Russland beten und lieben“, hat er viele erreicht, die zu erreichen einem viel streitbareren Geiste unmöglich gewesen wären.

Ein Mann von tiefer Überzeugung, unerschütterlich in seinen Auschauungen, die er ruhig äußert, ein Mann von klarem, festem Wort, aber ohne Anmaßung, von sicherem, aber nicht aufreizenden Gebaren, ist der Patriarch Tichon weit entfernt, seine Gesinnung zu verbergen vor der bolschewistischen Regierung, die ihr Versprechen, den Bürgern völlige Religions- und Glaubensfreiheit zu gewähren, missachtet. Sofort nach seiner Wahl zum Patriarchen verdammt er öffentlich die gewalttätige, ungerechte Politik der Bolschewiki und schloss alle, die an ihr teilnehmen, aus der Kirche aus. Als er im „Sobor“ feierlich den Baumstrahl schleuderte gegen die Sowjetregierung, wagte keiner der Deutschen Polizisten Hand an zugelenken an den Patriarchen.

Einige Monate später aber wagten die Feiglinge ihr Mäthchen zu fühlen, indem sie die Tempel der Kirche plünderten und „um den Gläubigen zu zeigen, dass sie von ihren Priestern betrogen würden“, beschliefen sie, die Gräber der vom Volke verehrten Heiligen zu öffnen und das Ergebnis ihrer Nachlosigkeit belasten zu machen.

## Ein edles Frauenleben.

Roman von K. Deutsch.  
(31 Fortsetzung.)

Die Hände auf der Decke gefaltet, lag er da und sah auf die Millionen Stäubchen, die, zu einer goldenen Säule gebildet, im Sonnenlicht auf- und abschweifen.

Da öffnete sich die Tür, und der Oberarzt trat ein.

„Sich ruhig verhalten, nicht sprechen und sich nicht bewegen!“ sagte er, indem er näher trat, denn er hatte bemerkt, wie sich der Patient bei dem Geräusche, welches das Öffnen der Tür verursachte, rasch umgewandelt hatte.

„Die Pflegerin klagt, dass Sie sehr zum Sprechen ausgelegt sind, das muss ich fürs erste verbieten.“

Er nahm den Verband von Brust und Arm ab, untersuchte den Zustand der Wunden und legte dann einen neuen Verband an. „Sie müssen Ihr Leben als ein Gnaden geschenkt vom Himmel betrachten und es vorsichtig behandeln.“

„Und doch muss ich eine Frage an Sie richten, Herr Oberarzt.“

Der alte Herr sah ihn an.

„Wo erhielt ich den ersten Verbano, hier oder auf dem Schlachtfelde?“

„Hier, ich war es selber der ihn anlegte.“

Ich trug etwas auf der Brust, ein Andenken das . . . das ich schwer vermisste.“

Tichon protestierte öffentlich dagegen, hielt aber seine Anhänger und die Gläubigen von einem gewaltsamen Überstand ab. In vielen ähnlichen Fällen hat er es so gehalten.

Augenblicklich hat die orthodoxe Kirche in Russland die Sympathien nicht nur der kirchlichen Geistlichen für sich. Ich erinnere mich gar wohl, wie 1918 — als ich in Sowjetrussland war — die ganze intelligente Welt — jeder rechtlich denkende Mann, sogar die antibolschewistischen Sozialisten, einmütig das Benehmen der Bolschewiki gegenüber der Kirche verdammt. Dies ist leicht zu verstehen. Denn wenn die Bolschewiki das Grab des Heiligen Sergius oder Alexander-Newski schänden, verleghen sie nicht nur das Empfinden der Gläubigen, sondern auch das Volksempfinden. Das Gefühl aller, die in Russland ihr Vaterland lieben; für sie alle sind der Heilige Sergius und der Heilige Alexander-Newski heilig, vaterländische Geistlichen, die unvergänglichen Ruhm sich erworben durch ihre Wertsamkeit für die Befreiung und Einigung Russlands. Das ist der Grund, weshalb die orthodoxe Kirche und ihr Oberhaupt im Kampf gegen die dem Volk verhaftete Gewaltregierung der Bolschewiki geworden sind zu Vannenträgern der Vaterlandsliebe und der Freiheit.

Man kann sagen, dass der erste Patriarch unserer Tage gerade das Gegenteil tut von dem was die Patriarchen im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts taten. Unter Peter dem Großen war das Patriarchat ein Hindernis für seine Befreiungen, Russland zu europäisieren. Heute sind der Patriarch und die von ihm geleitete Kirche ein Halt für alle, die Russland retten wollen von dem durchbaren Rückfall und dem schwabelserregenden Sturz in den Abgrund der Barbarei — dem Werk der bolschewistischen Regierung.

Gegenwärtig stehen wir in einem entscheidenden Abschnitt im Kampf zwischen der Macht der Kirche und der des Bolschewismus. Unfähig, die Gewalt zu bändigen, die sie selbst gerufen, nicht imstande, einen Ausweg zu finden aus dem Wirrwarr, den sie geschaffen, zitternd für ihre Macht und ihr nacktes Leben, suchen die Bolschewiki die Verantwortung für das durchbare Unrecht, in das sie das Volk gestiftet haben, von sich abzuwählen und hemmen sich. Schuldige anzufinden zu machen, auf die sie den Zorn des Volkes leiten können. Da sie unfähig sind, die Väter zu retten vor der schrecklichen Hungersnot — der unvermeidlichen Folge der Bolschewikherrschaft — posaunen sie aus: „Die Geistlichen verbergen Schätze, mit denen man die Hungernden ernähren könnte“ und ordnen eine allgemeine Verreibung der Kirchen und Klöster an. Diesem Altvoraub gegenüber kann der Patriarch nicht gleichgültig bleiben, um so weniger, dass jedermann weiß, dass die Bolschewiki das aus dem Raub gelöste Geld nur verwandt zur Bezahlung ihrer Polizisten und Soldaten. Die Geistlichen und die Gläubigen protestieren gegen die bolschewistischen Maßnahmen, und in mehreren Städten verteidigt das Volk — die Arbeiter mit unbegiffen — die Kirchen. Die Bolschewiki antworten mit der Verhaftung zahlreicher Geistlicher und ihrer Familien, und das Revolutionsgericht von Moskau verurteilt elf von ihnen zum Tode. Eine zu diesem Zweck von bolschewistischen Agenten geschaffene „Gruppe demokratischer Geistlicher“ muss dem Patriarchen Tichon erklären: die zwölf Todesverurteilten würden begnadigt werden, wenn er auf das Patriarchat verzichte. Tichon zieht es vor, die elf Menschenleben zu retten und zieht sich von seinem Amt als Patriarch zurück. Die Bolschewisten verbreiten dies gleich durch alle ihre Zeitungen und Propagandagenturen. Einige Tage später überwarfst du Zentralkomitee der Sowjet das Begnadigungsurteil und verurteilt fünf von diesen zwölf zum Tode. Die edle Tat des Patriarchen, durch die er das Los der Verurteilten lindert.

„War es eine Locke?“

„Es war eine Locke“, versetzte der junge Mann mit tiefer Bewegung.

„Der Büschel Haare hat sie gerettet“, sagte der Oberarzt nach einer Pause. „Sie lagen eine ganze Nacht auf dem freien Felde und waren verblutet, wenn das Haar den rinnenden Lebensstrom nicht aufgehalten. Es war aber auch von ihrem Herzen gar nicht zu entfernen, eine solche Feste Masse bildete es mit ihrem Blute.“

Der Kranke sah zu Boden. Was ergriff ihn so tief bei diesen Worten? Dachte er daran, dass es mit der Erinnerung an die, deren Andenken ihn gerettet, auch nicht anders sei, dass sie nicht aus dem Herzen zu reisen sei, dass sie sich hingewachsen in sein ganzes Leben?

„Haben Sie die Locke, Herr Oberarzt?“ fragte er nach einem langen Schweigen.

„Ich habe sie nicht, will mich aber erkundigen. Vielleicht hat sie einer der Aerzte, die mit dabei waren, aufbewahrt.“

Als er am Abende mit Schwester Charitas beisammen war, teilte er ihr das Verlangen des jungen Mannes mit.

„Es täte mir leid, wenn es verloren gegangen wäre“, fügte er hinzu, „der arme Mensch legt einen Wert auf das Büschel gelber Haare, als hinge sein Leben daran.“

„Ich habe die Locke aufbewahrt,“ versetzte das Mädchen, sie rang verzweifelt, unbefangen zu erscheinen. „Ich dachte, der . . . der Verwundete könnte sie zurückverlangen, wenn er am Leben bliebe.“

wollte, blieb unruhig, und die Grausamkeit der sowjetischen Gewaltsherrschaft erschien aufs neue in ihrer ganzen Furchtbarkeit.

Wir sind fest überzeugt, dass Russland groß gefürchtet und stark werden wird durch sein Volk — zu dem ja das augenblicklich herrschende Gesetz nicht gehört — nein, durch sein Volk, das eine unvergängliche Welt — jeder rechtlich denkende Mann, sogar die antibolschewistischen Sozialisten, einmütig das Benehmen der Bolschewiki gegenüber der Kirche verdammt. Dies ist leicht zu verstehen.

Denn wenn die Bolschewiki das Grab des Heiligen Sergius oder Alexander-Newski schänden, verleghen sie nicht nur das Empfinden der Gläubigen, sondern auch das Volksempfinden. Das ist der Grund, weshalb die orthodoxe Kirche und ihr Oberhaupt im Kampf gegen die dem Volk verhaftete Gewaltregierung der Bolschewiki geworden sind zu Vannenträgern der Vaterlandsliebe und der Freiheit.

Wir entnehmen der „Frankfurter Zeitung“ nachstehenden Brief aus Warschau:

An den Warschauer Straßenecken stehen, wie in anderen Städten, die Blumenverkäuferinnen. Aber was sie hier verkaufen, sind einfache Blumen vom Felde, Kornblumen, Klatschrosen, Margueriten und einige armelige Leukojen und Nelken. Ich frage nach dem Preis der Margueriten, und, da es sehr schwierig ist, politische Zahlen zu verstehen, reichte ich der gutmütig dreinblickenden ältesten Blumenverkäuferin Bleistift. Sie malte, als Preis für eine einzelne Blume eine „5“ auf das Papier (bedeutet 5 Mark), kleinere Einheiten gibt es nicht), dann, als ich keinen Widerspruch erhob, veränderte sie die „5“ rasch in eine „10“ und, als meine Entlastung noch immer ausblieb, in eine „20“. Ich ergriff angesticht einer solch rapiden Haussie die Flucht; sie aber watschelte mir schreidend nach und brachte mir den Bleistift, den ich in der Eile vergessen hatte! Und ein solcher Bleistift kostet immerhin ein kleines Vermögen in Warschau.

Der Vorgang charakterisiert das Volk von Warschau: Naives Räuberwesen neben ebenso akuter Ehrlichkeit. Noch niemals ist es mir hier vorgekommen, dass ein Kellner sich ein wenig zu seinen Gunsten verrechnet hätte, was doch in Deutschland und anderwärts nicht gerade zu den Unmöglichkeiten gehört. Es gibt überhaupt keine Kellner, angestellte mehr seit dem letzten Streik. Sie haben es durchgesetzt, dass sie selber die Besitzer der Restaurants geworden sind, in denen sie früher „bedienten“, sie teilen sich den Gewinn, haben die aristokratischen Fräcke ausgezogen und bemühen sich, mit der Gemütsruhe kleiner, behaglicher, nicht immer ganz sauberer Bierwirte, ohne jede Hast und Aufregung, um ihre Gäste. Auf diese Weise haben selbst die Kellner der vornehmsten Hotels allen Schrecken verloren, sie sind gewissmerken von ihrer kalten Höhe in die Bürgerlichkeit heruntergeklettert, und sie sind — man staune in Deutschland — wirklich beleidigt, wenn man ihnen ein Trinkgeld anbietet.

Auch eine andere wichtige Menschenklasse in Warschau hat sich vor einigen Wochen, mit Hilfe eines allerdings verheerend wirkenden Streiks, neue Rechte erworben, die Pfortner der Häuser, die „Strusch“. Diese ehrlichen und mitunter einigermaßen zerlumpt aussehenden Wesen, die die Nächte auf einem Stuhl hinter der Haustür vertröumen oder zu jeder Stunde bereit sind, aus ihren primitiven Lagern aufzuspringen, um schlafrig und wortkarg die Haustür zu öffnen und die 20 oder 50 Mark in Empfang zu nehmen, die sie für diese Handlung als Trinkgeld zu beanspruchen haben, sind ebenfalls für ihre Berufsehre eingetreten. Es ist ihnen zwar nicht eingefallen, gegen sich selbst zu wützen und die Trinkgelder abzuschaffen. Die Warschauer Häuser haben also einige hundert Einwohner, sie bestehen aus einem Frontenquadrat, das sich um einen Hof lagert; manchmal sind es auch mehrere Höfe und Häuserblocks, die ein Wohngebäude bilden. So gibt es in der Judengasse ein solches Haus, das nicht weniger als 5000 Einwohner zählt! Und niemand

von allen diesen Einwohnern wird es, wenn es nach 9 Uhr abends nach Hause kommt, wagen, dem Strusch das Trinkgeld vorzuwerfen. Sein Einkommen ist also unter Umständen ein respektables. Aber ihm lag noch mehr an seinem Ansehen, und so hat er sich, neben den verächtlichen aber doch nicht zu verachtenden Trinkeldern, einen Gehalt von 10 bis 30 000 Mark im Monat erkämpft, den die Hausbewohner gemeinschaftlich aufzubringen haben, und, was noch wichtiger ist: er führt von nun an den Titel „Dzoroz“<sup>1</sup>. Er ist vom einfachen „Wärter“ zu einem „Aufseher“ avanciert. Aber seine Ehrlichkeit ist bei diesen aufregenden Vorgängen rein und unberührt geblieben, und da der „Herr Aufseher“ an der Pforte sitzt und die Einbrecher einlassen könnte, wenn er wollte, so ist diese Ehrlichkeit eine sehr wichtige Sache.

Das abgeklärteste und unverfälschteste Bandentum findet sich erst bei der ehrbaren Gilde der Zimmervermieter und ihrer Vermittler. Wohnungen sind in Warschau zwar absolut nicht zu haben, für den jedoch, der sie besitzt und nicht aus ihnen zu vertreiben ist, im allgemeinen, wie jetzt in Deutschland, recht billig. Aber der Vermieter fordert für ein kleines Zimmer, das vielleicht den Stolz eines Dienstmädchen vom Lande bilden würde, einem normalen europäischen Menschen jedoch ein gelindes Entsehen einflösst, 40 bis 60 000 Mark im Monat; und der Preis steigt wöchentlich! Hierzu kommt noch die Abstandssumme an den Mieter, die in vielen Fällen bis zu hundert und mehr Mark geht, und die Gebühren für den Vermieter, deren Errechnung aus dem algebraischen Mittel zwischen der Freiheit des Vermieters und dem jeweiligen Grade der Unverfahrenheit des Mieters gefunden wird. So ergeben sich Zahlen, die augenblicklich von 30 bis 60 000 Mark für jeden einzelnen unglückseligen Fall der Zimmerlosigkeit schwanken. In einem Hotel aber findet man nur Unterkunft, wenn man dem Portier eine Vergütung von mindestens 10 000 Mark in die ehrbaren Hände drückt. Und da Portier, Vermieter, wie Empänger von Abstandsgeldern (in den meisten Fällen die Vermieter selbst) es recht gerne sehen, wenn sich der Vorgang des Zimmervermieters und seine eintäglichen Begleiterscheinungen recht häufig wiederholen, so kann man sich denken, wie ruhig und geborgen man sich fühlt, wenn man jeden Augenblick eine raffinierte Schikane erwarten darf, die zum Zimmerwechsel zwingen soll. Gewiss, ähnliches gibt es in großen deutschen Städten auch. In Warschau aber sind alle diese Sünden ins Unheimliche und Groteske gestiegt. Und wer hier gar „Luxus“ verlangt, d.h. zwei oder drei einzigermaßen zivilisierte aussehende Stuben, kann an der Warschauer Zifferphantastie seine Freude haben. Für eine mögliche Vier-Zimmerwohnung gilt eine Abstandssumme von 7 Millionen (!) als normale Entfernung; und will man die Gesamthöhe des Preises errechnen, einschließlich Miete und Vermietungsgebühr, so empfiehlt sich die Hilfe von Logarithmenfächern.

Vor dem Gelde aber hat man in Warschau jegliche Sichtung verloren, und die Papierbogen, die als Banknoten, im Werte von 5 bis 500 Mark, mit bewundernswerter Hast von einer Tasche in die andere wandern, seien so zerlumpt und abgerissen aus, als wären sie sich der Despektierlichkeit bewusst, mit der sie von jedem behandelt werden. Nur der vornehmer 5000-Markschein hat noch seine anständige Gestalt bewahrt, denn es ist für das Leben in Warschau durchschnittlich nur einmal täglich nötig, ihn in andere Hände gleiten zu lassen. Die Polen aber sehen mit einer bravurmäßigen Fröhlichkeit des Herzens diese Papierflut tagtäglich in die Winde flattern. Und diese Sorglosigkeit, im Verein mit einer angeborenen Ritterlichkeit und Liebenswürdigkeit, macht es, dass bereits in Polen jene unbekümmerte, leicht-

„Sie sind sorgsam wie immer und auf alles und jedes bedacht.“ Der Ton klang gütig wie immer, aber eine leise schalkhafte Neckerie war darin nicht zu verkennen.

„Sie eilt fort, weniger aus Verlangen, das Geforderte zu holen, als aus seiner spöttenden Nähe zu kommen.“

„Sie haben mich lange warten lassen,“ sagte der alte Herr, als sie mit dem Verlangen zurückkehrte.

„Ich konnte die Locke nicht gleich finden.“

„Der Anblick entzückt. Welch eine Pracht!“ Er hielt sie gegen das Licht. „Wie lang, wie weich und von welch wunderbarer Farbe! Ich kann es dem armen Schelm nicht verdenken, dass er sie nicht missen wollte. Aber wissen Sie“, fuhr er fort, und jetzt funkelten die grauen Augen mit dem bekannten Ausdruck hinter den Gläsern, „das Haar gleicht dem Ihren wie ein Wassertropfen dem andern! Merkwürdig, ganz merkwürdig!“ Dann lachte er in sich hinein, wie es seine Art war, wenn er recht innerlich war, streichelte ihr die Wangen und entfernte sich.

XX.

Am andern Tage übergab der Arzt dem Kranken das Verlorene und dieser dankte ihm mit so tiefbewegten Worten dafür, als habe er ihm das Teuerste wiedergegeben. Einige Tage wirkte das Wiedergewonnene beruhigend auf ihn, ja, man sah, wie er sich zusehends erholt. Doch das dauerte nicht lange. Die alte Unruhe trat wieder ein, die sich zu einer sieberhaften Aufregung steigerte. Es peinigte ihn etwas. Er schien etwas zu erwarten, etwas, was eintreffen könnte. So oft die Türe aufging, hob er den Kopf mit dem Ausdruck der Erwartung, dem dann eine tiefe Enttäuschung folgte. Oft erkundigte er sich bei seiner Pflegerin nach der anderen Schwester, die früher in der Pflege mit ihr abgetauscht und jetzt, seit er zu genesen angefangen, nie wieder die Zelle betrat.

Schwester Marta saß, es seien einzige Schwestern im Kloster und da Schwester Charitas das höchste Vertrauen genießt, liege bei derartigen Fällen die Pflege ganz in ihren Händen; auch gehe sie sehr häufig in die nahegelegenen Pacht- und Landhäuser, wo ebenfalls viele Verwundete untergebracht wären.

Eines Tages fragte er den Oberarzt, wer die Locke in Verwahrung gehabt.

„Eine der Schwestern“, gab dieser zur Antwort.

Der Oberarzt war nicht ohne Verlegenheit. Er wusste, dass das Mädchen unerkannt bleiben wollte. Er kannte die Gründe für diese Handlungswise nicht, aber den Charakter des Mädchens genug, um diese zu ehren, ohne sie zu kennen.

„Schenken Sie mir noch einige Minuten!“ bat der junge Mann und richtete seine dunklen Augen forschend auf das Gesicht des Arztes: „ist es möglich, dass wir in einer Krankheit, wo alle unsere Sinne von einem dichten Nebel umhüllt sind, für eines ein halbliches Bewusstsein haben

lebige Gastfreundschaft des Ostens beginnt, die so manche billige Unannehmlichkeit vergessen macht. Auch der Deutsche, den zu hassen doch Nationalpflicht ist, wird von Familien, denen er empfohlen ist, mit einer Wärme sofort an den reichbeseiteten Tisch gebeten, die den Widerspruch unmöglich macht, und man würde ihn als Gast ins Haus aufnehmen, wenn nur Platz vorhanden wäre. Man muss in Polen gelebt haben, um diese Gastlichkeit in all ihrer Anmut würdigen zu können, wo man gewohnt ist, jahrelang mit einer Persönlichkeit zu verkehren, ehe man dann endlich eines Tages die auszeichnende Aufforderung erhält: „Wollen Sie mir nicht einmal die Ehre geben, mich zu besuchen — auf meinem Kontor!“

Ergriffen vom unänderten Stolze über den neuen Staat, und mit gewohnter Sorglosigkeit über alle Schwierigkeiten und Kosten hinwegsehend, hat man sich in Warschau entschlossen, soweit es irgend geht, alle helden und sonstigen hervorragenden Männer Polens mit Denkmälern zu ehren. Als man entdeckte, dass ein Bronzeguss oder Steinbild viel Geld, Geduld und Ausdauer erfordert, hat man „einstweilen“ die Denkmäler in Gips ausführen lassen und sie, zur patriotischen Gefühlsförderung des Publikums, in den Straßen aufgestellt. Das größte und wichtigste von ihnen, das Denkmal für die im Kriege Gefallenen, wurde mittler in eine breite Verkehrsader, die Straße des „dritten Mai“, die nach dem berühmten, von den Russen gesprengten Brücke führt, hineingesetzt. Ein Verkehrshindernis fürchtete man nicht zu schaffen, denn man kalkulierte ganz richtig, dass es doch viele, viele Jahre dauern würde, bis die Brücke wieder aufgebaut und die Straße hiermit ihre Lebhaftigkeit, in diesem abgestorbenen Teile, wieder erlangen würde. Das heldendenkmal aus Gips und alle anderen sind nach kurzer Zeit zerstört und verschwunden, und neue herrliche Pläne und Vorschläge drängen in den romantischen Köpfen zu Taten, die nie geschehen, und zu Gestaltungen, die, wenn sie Form gewinnen, aus Gips sind.

## Lokales.

Łódź, den 6. August 1922.

**Danzig** erfuhr die aufgelaufene Zustellung der polnischen Postausgabe in Solca bei gemeinsam mit einem anderen Detektiv und den beiden Deutschen Deutscher eine Abmordung über die Schiene industrieller Erholungen und verschleppten. Deutschland wird am 1. September absetzen: 100 Tonnen gebrauchter, im ganzen zuvor 6000 Stücke Maschinen, 600 Tonnen neuer Eisenbahn und 1045 Tonnen Kabel, denen die Fäuste neu. Die Zustellung soll innerhalb acht Minuten von Tage der Unterzeichnung der Abmachung an erfolgen.

**Der Tag** Industrieverband Polens sandte in Angesicht des Staatsanwalts im Namen seiner Mitglieder seine Postverbaude eine Petition an den Minister. In der Petition bringen die Industriellen die Hoffnung zum Ausdruck, dass ihre Stimme nicht unbedacht bleiben werde. Sie wünschen auf einige Punkte hin, die mit den bevorstehenden Konventionserhandlungen mit den Schreibern Akkord im Zusammenhang stehen. Sie hoffen, dass die günstige in Angesicht der Konventionserstellung gebrachten Möglichkeiten ausgenutzt werden.

**Der 6. August.** Bei den Römern war der Tag der sechste Monat im Jahre. Sie nannten ihn daher ursprünglich Sextilis. Später erschien er seinen Namen nach dem Kaiser Augustus, der in diesem Monat verschieden starb. Der Sextilis hatte nur 30 Tage, die über der Juli der Ekklia des letzten Julius Cäsar deren 31 zählte, gab man den August auch 31 auf Kosten des Februar. Die gerimmtene Wölter nannte den August „Kreis- oder Festmonat“. Und da man im Mittelalter die Erste Kunst oder Kunst nannte,

und diesen Punkt festhalten unter all den Wirren und Schrecken, die unser krankes Gehirn hervorbringt, ja ihn als ersten Gedanken, hineinragen in das neue Sichbewusstwerden?

„Wenn es ein Gedanke war, der vor der Kronzeit das ganze Seelenleben beherrschte, so gehört eine solche Erscheinung nicht zu den unmöglichsten Sätzen,“ antwortete der Oberarzt, bei dem jetzt das wissenschaftliche Interesse erregt wurde.

„So habe ich nicht geträumt!“ rief der junge Mann mit leisem, überzeugendem Tone.

„Worum sprechen Sie?“ fragte der alte Herr.

„Sie sollen es wissen, Herr Oberarzt“, sagte der Fremde nach einer Weile stillen Nachdenkens,

„dann emmauf muss es Licht um mich werden, wenn ich leben soll! Ich folge seit vier Jahren den Spuren eines Mädchens... ohne, ohne es finden zu können. Dieses Ziel ließ mich den Dienst meines Kaisers verlassen — ich bin österreichischer Offizier und wollte an diesem Kriege teilnehmen: denn ich dachte, wo Selbstlosigkeit und opferwillige Hingabe ihr Werk übten, da — da müsste auch sie sein, und so würde mich vielleicht ein gütiges Geschick endlich mit ihr zusammenführen... Und sehen Sie, Herr Oberarzt“, fuhr der junge Mann fort, und seine bleichen Wangen röteten sich vor tiefer, innerer Erregung, gleich in den ersten Tagen, als ich ohne Besinnung hier lag, hatte ich die dunkle Empfindung ihrer Nähe.“

Mochte es wie Nebel um meine Seele liegen, floss mir glühendes Feuer durchs Herz, ängstigte

kann man auch den Namen aus diesem Worte herleiten. tatsächlich nannte man im Mittelalter den Juli den ersten Monat und den August den zweiten Monat. Die Sonne tritt jetzt in das Reichen der Jungfrau. Die mittlere Temperatur des August ist niedriger als die des Juli. Der Sommer wünscht sich einen recht trockenen und heißen August, denn er sagt: „Was der August nicht kost, wird der September nicht braten.“ Die Sonne lacht in diesen Tagen noch auf die Fluren herab, und das behagt dem Landmann, denn: „Im August viel Sonnenschein, leicht geraten Korn und Wein.“ Der Augustmond hat vom Volke mancherlei Namen erhalten, man nennt ihn sowohl Hixemonat oder Kochmonat wegen der Hitze, die gewiss machen das Obst reif kost. Verschiedentlich heißt er auch Schönmond, da in ihm ja meist der Rest der Ernte geschnitten wird. Die Tage kommen nun rascher ins Gleiten, denn die Tageslänge verlängert sich vom 1. zum 31. August um 1 Stunde 6 Minuten, was einer durchschnittlichen Tagesverkürzung von reichlich zwei Minuten entspricht. Die abendliche Dämmerung beginnt am 1. ein halb acht Uhr, am 31. genauso ein halb sieben Uhr. Am 23. August 12 Uhr mittags tritt die Sonne in das Zeichen der Jungfrau. Vollmond ist am 7. August; am 15. haben wir abnehmenden, am 22. Neumond, am 29. August wieder zunehmenden Mond.

Der bekannte meteorologische Mitarbeiter der „Danziger Neueste Nachrichten“, Lehrer Paulus, stellt dem Monat August nachstehende Wettervoraussage:

Nach der Klimatische von Prof. Brückner steht 1922 auf der Scheide zwischen trocken und feucht. Nach Prof. bedeutet das Gedanken 2 ein feuchtes Jahr, d. h. halb zu warm, halb zu kalt; teils trocken, teils zu feucht. Nach dessen Klimamethode sollte der August warm, der Sommer feucht, teils feucht sein. Ein früher Sommer folgt auf einen kalten Winter mit größter Wahrscheinlichkeit nach der Berechnungen Hellmanns 150 Jahre Klima Berlin. Die vergangene Regierung wurde begonnen mit dem Aufstieg des Monats auf die nördliche Höhe, erreichte ihren Höhepunkt mit dem Hochstand, erwand sich dann noch in einzelnen Schütteln, bis die Annäherung an das erste Verteil Besserrung verholt.

Der August beginnt früh, am 8. erfolgt Regen. Der Vollmond bringt Wärme und wenig Regen. Das letzte Viertel ist trocken, doch gibt es am 18. Regen mit folgender Witterung: Der Neumond ist schön, er hat nur am 24. und 26. kurze Regen im Gefolge. Das erste Viertel bringt Witterung. Der August bleibt hauptsächlich trocken sein und die Einbringung der Gente erreichbar.

**Die Wochen in Łódź.** In der Zeit vom 23. bis 29. Juli erlitten 14 Menschen schwere Krankheiten; an Unterleibskrankheiten 21 Personen (2 Todesfälle); an der Grippe 27 Personen (7 Todesfälle), an Diphtheritis 2 Personen; an Scharlach 3 Personen; an der Malaria 2 Personen; an Ruhrkrankheit 1 Person; an Poliole 2 Personen (1 Todesfall); an Gehirnentzündung 2 Personen (1 Todesfall); am Woehnkrautfeuer ohne Personen (1 Todesfall); an der typhischen Arteriosklerose 173 Personen. An der Schwindelattacke starben in dieser Zeit 28 Personen.

### Wie heißt der Dieb?

Der „Kurier Warszawski“ bringt folgende Schurie: Er wurde befohlen und kann deshalb nicht ausweichen. „Herr Kommissar, ich wurde bestohlen! Sehen Sie, es ist nicht gut, wenn man die Wohnung außer acht lässt. Und wie heißt der Dieb?“ „Wie kann ich denn davon wissen?“ Wüsste ich das, so würde ich ihn selbst fangen. Die Diebe fliegen übrigens nicht ihre Visitenkarte zurück nach mir.“ „Also Sie wissen nicht, wie der Dieb heißt. Nun, die Sache wird dadurch kompliziert. In diesem Falle bemühen Sie sich nach Nummer Nr. 5, rechts.“ Der Beamte schloß an die bereicherte Tür. „Diese Tür ist geschlossen! Sie muss auf sein.“

„Habe ich geträumt, Herr Oberarzt, oder nicht?“ fragte er dann mit leisem Tone. Dieser war bewegt: nicht nur sein wissenschaftliches Interesse war bewegt, auch sein braves, menschenfreudliches Herz fand eine Rechnung bei dem Jungen. Ihn rührte die Größe und Tiefe seines Gesichts, wie es ihm in seinem ganzen Leben, das nicht arm an Ereignissen, an fremden und eigenen, gewesen ist, nicht begegnet, und doch erwies, wie er ausweichend:

„Das kann ich nicht wissen. Ich sprach von der Möglichkeit dieses Falles im allgemeinen. Ob er bei Ihnen eintrifft, kann ich nicht wissen, da das Mädchen nicht kennt, das Sie suchen.“

„Ist keine unter den Pflegerinnen, die Elisa-

, „Aber sie ist ganz sicher an.“ „Hm, da ist jedenfalls niemand drin.“ „Gibt's denn hier keine Dienststunden?“ „Ja, von 8 bis 3 Uhr.“ „Zeigt es jetzt 11½ Uhr.“ „Dieser Herr ist amtlich in die Stadt gegangen. Kommen Sie in einer Stunde wieder.“ Nach Verlauf einer Stunde ist die Tür immer noch verschlossen. Der Herr Kommissar amtiert noch in der Stadt. Der angestellte Interessent erscheint in einer Stunde zum dritten Male. Die Uhr Nr. 5 ist endlich auf. „Herr Kommissar, ich werde bestohlen.“ „Wie heißt der Dieb?“ „Ich weiß es nicht.“ „O, das kompliziert ungemein die Sache. Kommen Sie nach einer Woche, nach 10 Tagen nach zwei Wochen, Sie brauchen sich nicht zu eilen.“ „Werde ich meine gestohlenen Sachen wiedererlangen?“ „Mein Herr, Sie wissen nicht einmal, wie der Dieb heißt und wollen wissen, ob Ihre Sachen sich finden werden. Mehragens genau, wir schließen. Es ist drei Uhr. Die Dienststunden sind vorüber.“

## Aus dem Reiche.

**Pabianice** Civilstandsregister aus der ev. angsth. Gemeinde vom 1.—81. Juli 1922. Gestorben wurden 19 Kinder u. zw.: 11 Knaben und 8 Mädchen. Zugestanden wurden 21 Paare u. zw.: Theodor Josef Preiß mit Alice Filzer, Julius Schewel mit Olga Dösselberer, Karl Stähle mit Melina Heinemann, Erwin Bielsch mit Frieda Emma Über, Adam Friedrich mit Selma Sauter, Adam Zeppler mit Emilie Nitschel, Julius Hermann Kolbe mit Amanda Elisabeth Kolbe, Alfred Dröse mit Margaretha Will, Gustav Haasch mit Paula Baché, Eduard Michaelis mit Maria Klatt, Karl Richard Bensch mit Maria Till, Leonard Günther mit Martha Teska Bürker, Rudolf Baumgärtel mit Emma Kutschla, Wilhelm Günther mit Emma Anna Zicker, Leo Zubelski mit Anna Bednarzka, August Nitsch mit Emilie Gräneich, August Walter mit Marie Bartel geb. Glaser, Alfred Schröder mit Olga Budrycka, Robert Walbrecht mit Olga Stahl, Adolf Hepner mit Pauline Bajerle. Gestorben wurden 14 Paare u. zw.: Edward Kern mit Else Schin, Edmund Neumann, Peter Knothe mit Anna Hadrian, Olga Hettich mit Lydia Scholz, Eduard Günther mit Wanda Wollin, Theodor Josef Preiß mit Alice Schanlotte Filzer, Robert Albrecht mit Julie Raub, Karl Meier mit Else Feller, Julius Schewel mit Matilde Katsfelder, Adelka Rajnah mit Katharina Hamm geb. Olszynska, Karl Söhle mit Melanie Heinemann, Otto Tauter mit Martha Willmann, Leo Zubelski mit Amalie Bednarzka, Adam Friedrich mit Selma Sauter. Gestorben sind in diesem Zeitraum 16 Personen darunter folgende Angehörige: Eugeniusz Edmund Lenk 47 Jahre, mit Edward Dörf 58, Adolf Meier 17, Pauline Jepel geb. Fischer 40, Emilia Rakowska geb. Sperling 73, August Pilz 27.

**Kalisch.** Feuer. In der Bank Niemi Kaszliko an der Josephinallee brach Feuer aus. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Das Feuer entstand auf dem Dache des Gebäudes. Den mutigen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen ursprünglichen Herd zu beschränken. Das ganze Dach wurde ein Raub der Flammen. Dass derartige Folge war eine wilde Jagd der Dame und des Herrn nach dem nach Feuerstätten davorstrebenden Rötel, der, als er merkte, dass seine Kräfte denen der Verfolger nicht gewachsen waren, einen Teil des Kriegsaufenthalts in seine polnische Gatten ließ. Als man das etwa sechs Jahre alte Kürbissabbath wurde, legte die resolute junge Dame den kleinen, Schuhbüchsen über, kaupte und verabschiedete sich mit dem Stock des alten Herrn eine Tafel Pragel, worauf sie auf den Hofstaat des kleinen, das Blatt von Lanzendorf schreien herausbrachte, das nad dem Verlierer wieder überreichte. Der Junge fasste nach der Freiheit, dabei zu erklären: „Überstanden Sie mal das Galo, gehör mir!“ schlug sich aber danach schwätzis in die Büsche, um nicht noch eine zweite Anklage der gewundenen Pragel zu erleben.

**Großpolen.** Wom. Auto auf der Stelle gestoppt wurde am Sonnabend nachmittags 5 Uhr auf der Chaussee Bielawa-Jallie, die 35jährige Soh. Wiktorowicz des Kaufmanns M. Jurkolaßki hielt auf, auszusuchen. Der Knabe befand sich auf einem Spaziergang auf der genannten Chaussee, als in ungeheurem Tempo ein Auto und ein Wagen gefahren kamen, so dass der Knabe nicht

wo der Oberarzt Elisabeth Werner, dass sie so hieß, wusste er ja nun, alles mitzählen konnte.

Sie war aufs tiefe erschittert.

„Wie ist das möglich?“ rief sie fast außer sich.

„Bei der Größe und Stärke solchen Gefühls ist alles möglich. Halten Sie mich nicht für indiscret. Reines Interesse für Sie lässt mich so sprechen. Denn ich weiß alles aus seinem Munde. Er sucht Sie seit vier Jahren. Der Gedanke an Sie führte ihn in diesen ihm fremden Krieg. Bei einem solch stark offizierten, nur von einer Idee beherrschten Gemüte sind derartige dunkle Ahnungen während eines Krankheitsprozesses kein unwahrscheinlicher Fall. Doch Sie interessiert ja weniger das Wissenschaftliche als — die Tatfrage, und die ist so. Sie sind hier keinen Augenblick sicher. Er kann in einem unbewachten Augenblick seine Zelle verlassen und Ihnen begegnen!“

„Was tun, lieber Gott, was tun?“ Sie schien, ganz fassungslos.

Er nahm mit gütigem Ausdruck ihre Hand. „Wollen Sie Vertrauen zu mir haben? Sie sagten mir einmal vor Monaten, Sie wären ganz verloren, da Sie Ihren leichten Halt, Ihren Onkel verloren. Sehen Sie, liebes Kind, ich hatte auch Weib und Kind und habe beide — nach kurzem Glück hinzugeben müssen. Meine Tochter wäre in Ihrem Alter, wenn sie noch lebte. Ich bin ein alter vereinsamter Mann, den bis jetzt nur sein Beruf am Leben erhalten hat. Ihre Nähe hat in dieser Zeit mein Herz erwärmt und erfrischt.

(Fortsetzung folgt.)

Körner, in Untersuchungshaft verblieb. Von der Erhebung einer Anklage gegen die Beschuldigte verlautete bisher noch nichts. Vermischlich daneben stand die Untersuchungshaft in Lanes, denn dieser Tag entsprang er aus dem Posener Untersuchungsgefängnis, ohne dass es bisher gelungen ist, seiner wieder habhaft zu werden.

— Ein elfjähriger Taschendieb wurde in Posen auf dem Sapientiasplatz auf frischer Tat erwischt, als er einem Herrn eine Geldtasche aus dem Rock ziehen wollte.

— Für zwei Millionen Mark entrichten möchten diese im Maazin des Roten Kreuzes am Wallerwall 4, wo sie große Mengen Kleidung, Wäsche und Schuhzeug stahlen.

— Preßprozeß. Diesmal stand vor der zweiten Strafanwaltskammer in Posen der handschriftsteller des „Pos. Tageblatt“, Dr. Einenthal, wegen Veröffentlichung zweier in Behandlung der deutschen Domänenbehörde befindender Todes-, Gesetz und Recht und „Bedeckung von Gut und Ort“, in denen die Mutterbehörde Vergessen gegen die §§ 181, 187 und 196 des Strafgesetzbuchs und § 20 des Preßgesetzes, d. h. Veröffentlichung einer politischen Behörde und Verbreitung erblickter oder entstehender Tatsachen wider besseren Wissen erblicken wollte. Der Ankläger erachtete eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis; der Gerichtshof sprach jedoch den Angeklagten unter Auflösung der Haft auf die Staatskasse frei.

— Unglücksfall oder Verbrechen? Am Sonnabend wurde in der Nähe der Radunstadt die Brücke eines 36jährigen Mannes aus der Wurzel gerissen. Diese wurde zwischen als bestiente des Hundesmanns Wenzel Bojda aus Wilda festgestellt. Die Leiche war noch vollständig verkleidet, so dass man über die Art des Todes zunächst noch im Zweifel ist.

— **St. Pölitz.** Die Abwanderung an dem Straßbogen der Kreise. In der Zeit vom 1. bis 30. Juni haben 53 Personen des Kreises St. Pölitz die Genehmigung zur Abwanderung erhalten; davon sind 23, die einer ungewissen Zukunft entgegen gehen. Die Zahl der bis dahin Abgewanderten hat sich somit auf 1128 erhöht.

— **Thorn.** „Früh sieht sich...“ Ein älterer Herr in Thorn verlor nach einem Besuch des Postamts auf dem Wege nach dem Bahnhof St. Pölitz seine Brille mit etwa 80.000 Mark Inhalt. Ein Fräulein machte die Wahrnehmung, dass der Herr sitzen blieb am selben Rock herum, fischte gleichzeitig erblieb die sie aber einen Jungen, der die verlorene Brille gerade von der Erde aufnahm. Sie machte den aufsuchenden in größte Aufregung versetzten Herrn auf den Jungen aufmerksam. Die weitere Folge war eine wilde Jagd der Dame und des Herrn nach dem nach Feuerstätten davorstrebenden Rötel, der, als er merkte, dass seine Kräfte denen der Verfolger nicht gewachsen waren, einen Teil des Kriegsaufenthalts in seine polnische Gatten ließ. Als man das etwa sechs Jahre alte Kürbissabbath wurde, legte die resolute junge Dame den kleinen, Schuhbüchsen über, kaupte und verabschiedete sich mit dem Stock des alten Herrn eine Tafel Pragel, worauf sie auf den Hofstaat des kleinen, das Blatt von Lanzendorf schreien herausbrachte, das nad dem Verlierer wieder überreichte. Der Junge fasste nach der Freiheit, dabei zu erklären: „Überstanden Sie mal das Galo, gehör mir!“ schlug sich aber danach schwätzis in die Büsche, um nicht noch eine zweite Anklage der gewundenen Pragel zu erleben.

— **Großpolen.** Wom. Auto auf der Stelle gestoppt wurde am Sonnabend nachmittags 5 Uhr auf der Chaussee Bielawa-Jallie, die 35jährige Soh. Wiktorowicz des Kaufmanns M. Jurkolaßki hielt auf, auszusuchen. Der Knabe befand sich auf einem Spaziergang auf der genannten Chaussee, als in ungeheurem Tempo ein Auto und ein Wagen gefahren kamen, so dass der Knabe nicht

wo der Oberarzt Elisabeth Werner, dass sie so hieß, wusste er ja nun, alles mitzählen konnte.

Sie war aufs tiefe erschittert.

„Bei der Größe und Stärke solchen Gefühls ist alles möglich. Halten Sie mich nicht für indiscret. Reines Interesse für Sie lässt mich so sprechen. Denn ich weiß alles aus seinem Munde. Er sucht Sie seit vier Jahren. Der Gedanke an Sie führte ihn in diesen ihm fremden Krieg. Bei einem solch stark offizierten, nur von einer Idee beherrschten Gemüte sind derartige dunkle Ahnungen während eines Krankheitsprozesses kein unwahrscheinlicher Fall. Doch Sie interessiert ja weniger das Wissenschaftliche als — die Tatfrage, und die ist so. Sie sind hier keinen Augenblick sicher. Er kann in einem unbewachten Augenblick seine Zelle verlassen und Ihnen begegnen!“

„Was tun, lieber Gott, was tun?“ Sie schien, ganz fassungslos.

Er nahm mit gütigem Ausdruck ihre Hand. „Wollen Sie Vertrauen zu mir haben? Sie sagten mir einmal vor Monaten, Sie wären ganz verloren, da Sie Ihren leichten Halt, Ihren Onkel verloren. Sehen Sie, liebes Kind, ich hatte auch Weib und Kind und habe beide — nach kurzem Glück hinzugeben müssen. Meine Tochter wäre in Ihrem Alter, wenn sie noch lebte. Ich bin ein alter vereinsamter Mann, den bis jetzt nur sein Beruf am Leben erhalten hat. Ihre Nähe hat in dieser Zeit mein Herz erwärmt und erfrischt.

wußte, wem er zuerst ausweichen sollte. Im Nu wurde er vom Auto erfaßt und auf der Stelle gesölet. Wie dem „Kui. B.“ mitgeteilt wird, sollen die Insassen des Autos keine Signale gegeben und noch weiter nicht um den Verunglückten gekommen haben. Dem Automobilbesitzer Kritsch ist es jedoch gelungen, daß bei Freude Auto mit seinem Auto einzuholen und den Besitzer festzuhalten.

## Aus aller Welt.

**Der schief Turm von Pisa.** Über bautechnische Untersuchungen am schiefen Turm in Pisa und einen Vorschlag zur Verbesserung seiner unzureichenden Gründung steht im Architekten- und Ingenieurverein Hamburg. Ingénieur Colberg einen Vortrag. Der wahre Ursprung der abnormen Gestaltung, die der schief Turm bietet, ist gellert: die Anschauung ist, als ob die Abweichung von der Senkrechten in der Achse des Turms auf Absicht des Baumeisters zurückgehe, ist als unzutreffend erwießen. Der Turm, der 1174 begonnen wurde, ist das Werk eines Pisaner Bonnarus und eines deutschen Meisters Wilhelm von Innsbruck, von denen jener die vier unteren Stockwerke, dieser die drei nächsten fertigstellte. Der Abschluß der Arbeiten erfolgte dann wahrscheinlich 1350 mit dem obersten, stark verjüngten und auch formal wesentlich anders gehaltenen Geschoss. Der Säulenring der einen Seite hatte man schon während des Baues durch Vergrößerung der Geschosshöhe auf der betreffenden Seite entgegengesetztes gesucht. Der Turm ruht, wie Colberg festgestellt hat, nicht auf einer geschlossenen Sockelplatte, sondern nur auf dem Ring seines Umfassungsmauern. Bei Vergleich einer englischen Messung von 1817 mit einer solcher von 1911 errechnete sich eine Zunahme der Neigung in voller Höhe des Turms (56,3 Meter) um 31 Zentimeter. Colberg kommt zu dem Ergebnisse, daß starke Rissenbildung im Mauerwerk der Umfassungsmauer und in den Säulen, der außerordentlich großer Bodendruck, Erdbeben, Stürme, die sich schwingernden Glocken mit ihrem beträchtlichen Gewicht und ein Grundwasserstrom die bedrohlichen Momente sind.

**Zeugen eines vergeschichtlichen Erdbebens.** Eine Erdkatastrophe der Urzeit wird durch Funde enthalten, die in dem Sif-Tal im nördlichen Britisch-Columbien gemacht worden sind. Die Eingeborenen haben um dieses Tal seit einem weiten Bogen gemacht, weil sie es für von bösen Geistern bewohnt hielten. Wissenschaftliche Untersuchungen, die hier vorgenommen wurden, ergaben, daß der Sifflauf eine tiefe Furche durch das weiche Gestein geschlagen hat, wodurch Knochen von vorhistorischen Tieren freigelegt wurden. Diese Knochen sind nicht Fossilien; es scheinen Hinterläufer und Rückgratsteile von einigen ungeheuer großen Tieren aus zu sein, von diesen Tieren wurden nach Fundstücken mit dem Zeichen von 18 Zoll Länge gefunden, die ganz dämmert im Sandstein abgedrückt waren. Aus den hohen Felssäulen des Tales und der Art, wie das Tal an jedem Ende von gewaltigen Felsenmauern abgeschlossen ist, kann man schließen, daß ein Erdbeben vor Millionen von Jahren die Massen hier plötzlich gefangen setzte, während sie an den Ufern des Flusses schliefen oder ihre Nahrung suchten und daß sie dann ertranken als die Gewässer langsam das Tal überströmten.

**Kirchensatz der Taufe in Muslad.** Wie die „Times“ zu melden weiß, hat der Oberstowjet der Kirche, der an die Stelle des heiligen Synods getreten ist, beschlossen, die Taufe der Kinder aufzuhören. Wer froh dem Wert daran legt, die Taufe zu erhalten, darf sich dieser erst noch Vollendung des 18. Lebensjahres unterziehen.

**Wie die amerikanischen Millionäre ihre Unternehmungen wollen.** Wont, Pierpont Morgan und John D. Rockefeller oder die anderen im Zentrum des Geschäftsbereichs lebenden Millionäre alle die von den Gesellschaften, deren Präsidenten sie sind, ausgegebenen Aktien unterzeichnen wollten, so blieben ihnen für anderes kaum

Zeit. Und doch verlergt das amerikanische Gelehrten viele Städte, daß solche Panzer, um rechtschaffen zu sein, die eisernen Börsen der ausfallenden Gesellschaft tragen. Wie ermöglichen es nun die amerikanischen Millionäre, dieser ihrer Verpflichtung nachzukommen und außerdem noch Zeit für ihr traditionelles Golfspiel zu erfordern? Es fehlt im inneren New York ein Mann, der alles andere als ein Millionär ist, zu dem aber die Reichen der Stadt kommen, weil er die Arbeit der Unternehmensleitung auf ein Zwanzigstel ihrer Höhe heruntergehen will. Diese arbeitsparende Einrichtung besteht in einem Apparat, der die Bewegungen der einen unterdrückenden Hand auf weitere 19 Federn überträgt, die über die Aktien, die in bestimmter Ordnung auf dem Tische liegen, sich hinbewegen. Die Unternehmens sind dann nicht als Reproduktion anzusehen. Neben das Geheimnis dieser arbeitsparenden Vorrichtung bewahrt sein Erfinder strenges Silberstaat; auch weigert er sich darüber, seine Erfindung zu kapitalisieren, vielmehr scheint er eine gewisse exzentrische Freude zu empfinden an dem Besuch der großen Bank- und Industriestädte Amerikas, die ihrerseits bei solcher Arbeitseinsparung gereizt scheinen, auf den Spuren dieses Erfinders Rücksicht zu nehmen.

**Eine Stadt ohne Fliegen.** Die Stadt Wilmington in Arkansas hatte schwer mit allen Arten von Epidemien zu kämpfen, die durch Fliegen verschleppt und weitergetragen wurden. Aerzte erklärten, daß nur ein radikaler Kampf gegen die Fliegen etwas helfen könnte. Darauf wurde beschlossen, die Fliegen in Wilmington zu vernichten. Zuerst lächelte ganz Wilmington über diesen Beschuß des kleinen Stadtober. Indessen, diese waren nicht müßig, folgten dem Rufe eines tüchtigen Arztes und ließen täglich die Straßen und Plätze wieder mit brennender Holzsäure besprühen, bis am nächsten Morgen vor den Toren der Stadt zwischen über die 4000en Wasserflächen mit Petroleum und Kerosin neuem bekleidet. So kam es, daß an den Ufern einer Stadt eine feste dicke Ölchicht bildete. Binnen einer Woche war die prokte Stadt vollkommen stinkfrei, und die hingeworfenen Folgerungen traten fast unmittelbar hervor: die in den ärmeren Stadtteilen geradezu chronisch gewordene Typhusepidemie ging sofort zurück und verschwand schließlich ganz. Der Kampf gegen die Fliegen, der nicht einmal sehr teuer war, wird nun alljährlich wiederholt und das Gelände geht es, daß Wilmington jetzt die gesündeste Stadt im Staate Arkansas und selbst ganz Nordamerikas geworden ist.

**Der Graf als Börsestürmer.** Wie in viele andere Mitglieder des ungarnischen Hochadels, ist auch Graf Záray durch die Nahrungs- und seinem Vaterlande genötigt gewesen, sich nach einem Brotgewerbe umzusehen und auf eine der erblichen Pfändungen zu warten, mit denen sonst die Mitglieder der Aristokratie versorgt wurden. Nach einer Meldung aus Atlantic City hat er mit seiner Frau gemeinsam in einem dortigen Hotel einen Bogen als Tänzer angenommen. Der Kontakt verpflichtet das größte Ensemble auf sechs Monate zu einem Gehalt von 1000 Dollar wöchentlich, das ist, nach den fehligen Bahnreisen berechnet, ein Vermögen von 12 bis 14 Millionen Mark im Laufe eines halben Jahres. Während die Standesgenossen des Grafen Záray in der Heimat von ihrer Hände Arbeit halb verdunnen, steht er mit seiner Beine Arbeit zum Leben zusammen.

**Neue Versuche der Kanalbevölkerung.** Wenn das Wetter den Voraussagungen der Sachverständigen entspricht, wird diese Woche eine Reihe interessanter Versuche bringen, den Preis von 1000 Guldenen zur Überschwemmung des Kanals zu erhöhen. Die Landauer Schwimmerin Mercedes Gilde wird als erste in Aktion treten. Der Amerikaner Charles Toth befähigt am Montag nachmittag zu schwimmen. Der Versuch (Spannung) befähigt ebenfalls Montag nachmittag vom Kap Groß Nag aus der Reise in unternehmen, ebenso Bonn, der im Laufe des Montags oder Dienstags den Versuch machen wird.

**Telephongespräch.**

Hallo? Wer ist dort?  
Hallo, sind Sie es, gnädige Frau?  
Ja, ich bin es. Wer ist denn dort?  
Aber gnädige Frau, erraten Sie es nicht?  
Ich wollte nur fragen, wie Sie die Nacht verbracht haben?  
Gute daselbe wollte ich Sie fragen.  
Oh! Ich habe mit offenen Augen dagelegen und immerzu an Sie, an all das Schöne denken müssen.  
Ebenso ist es mir ergangen!  
Eleonore! Lorni! ist das wahr? Dann liebst Du mich auch ein bisschen?  
Hastest Du noch Zweifel nach all dem Schönen?  
Ach! ich wußte nicht so recht an mein Glück zu glauben. Es hätte doch eine Laune von Dir sein können. Jetzt aber, da ich die Weisheit habe, bitte ich Dich, mache mich zum Glücklichsten der Menschen, komm' heute zu mir!  
Gleich kann heute? Muß das schon heute sein?  
Bitte, bitte, Lorni, Süße, ich will auch ganz gern sein.  
Du weißt ja nicht, ob das meinen Wünschen entspricht!

Oh! Du meine einzige, süße, liebe, goldige Lorni Du! So kenne ich Dich ja gar nicht. Du bist so übermäßig, wie um gewechselt.  
Das bringt so das Telefon mit sich. Da erscheint man milunter wie eine andere. Hi, hi, hi, ha, ha.

Was hast Du, Lorni-Maus?  
Ich bin . . . ich freue mich so!  
Komm, Süße, sei lieb, nenne mich auch einmal bei meinem Rufnamen:  
Ich kann es nicht.  
Worum?  
Du sollst es nachher erfahren.  
Läßt er in Höhewe oder vielleicht gar der Junge?  
Nein, weder er noch der Junge. Kunststück!  
Was sagtest Du von Kunst?  
Ich? Ich habe nichts von Kunst gesagt.  
Ich glaubte es aber verstanden zu haben.  
Es gibt so manches Missverständnis am Telefon.  
Kind, was ist mit Deiner Stimme? Sie klingt ganz heiser.  
Ich glaube, ich habe mich erkältet, gestern bei all dem Schönen. Es ist aber nicht schlimm. Lebendig könnten Du mal Mizzi zu mir sagen. Mizzi? Nein, das klingt so nach Bordaz. Aber erlaube mal!  
Warum soll ich überhaupt Mizzi zu Dir sagen? So aus Spaß.  
Nein, Du bist meine einzige, süße, liebe, goldige Lorni Du!  
Das hast Du mir vorhin schon aufgezählt, sogar genau in derselben Reihenfolge.  
Hörst Du es nicht gern, Du? Ich könnte es hundert, tausendmal wiederholen. Ich bin gerade toll, geradezu irren vor Glück. Ich kann kaum noch den Hörer halten.  
Dann folgen Sie meinem Beispiel, hängen Sie

# Handel und Volkswirtschaft.

## Der neue Marksturz.

### Wirtschaftliche Rundschau in Deutschland.

Von unserem Berliner M. B.-Mitarbeiter.

Die Vorgänge an den deutschen Börsen standen in den letzten Tagen im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit. Auf ihrem Leidensweg ist die Mark auf einem bisher noch nie erreichten Tieftstand angelangt: der Dollar musste mit mehr als 600 Mark bezahlt werden und in ähnlichem Umfang zogen auch die meisten übrigen ausländischen Devisen an. Nach der Note der französischen Regierung, in der der deutsche Antrag, die monatlichen Zahlungen im sogenannten Ausgleichsverfahren von 2 Millionen Pfund auf  $\frac{1}{2}$  Million zu ermäßigen, in schroffster Form abgelehnt wurde, konnte diese Kurserhöhung nicht weiter verwunderlich sein, und wenn dieser ebenso ungewöhnliche wie unwirtschaftliche Geist noch lange der französischen Politik gegenüber Deutschland innewohnt, dürfte man bei uns wahrscheinlich sehr bald auf einem Dollarkurs von 1000 angelangt sein. Den treibenden Faktor für die neuerliche Marktentwertung bilden in erster Linie die Markverkäufe, die das Ausland in letzter Zeit vorgenommen hat; namentlich Zürich, Amsterdam und London haben seit einigen Tagen erhebliche Marktbeträge losgeschlagen. Offensichtlich beurteilt man dort die wirtschaftspolitische Lage Deutschlands jetzt, nachdem Frankreich in so kurz sichtiger und verständnisloser Weise eine Stundung der monatlichen Ausgleichszahlungen verweigert hat, wieder wesentlich ungünstiger. Leider hat in dieser Situation auch die Spekulation an den deutschen Börsen wieder in verstärktem Maße eingesetzt und in beträchtlichem Umfang Dollar- bzw. Devisenkäufe vorgenommen, so dass man sich im Reichsfinanzministerium bereits wieder mit der Frage beschäftigt, durch welche Massnahmen die willkürliche Spekulation an den Börsen eingedämmt werden könnte, zu welchem Zweck von maßgebenden Persönlichkeiten der Finanz-Gutachten eingeholt werden sollen. Neben diesen spekulativen Dollarkäufen beteiligt sich aus Furcht vor weiteren Steigerungen auch die Industrie an dem über dem momentanen Bedarf hinausgenenden Erwerb von Devisen, so dass auch diese Deckungs- und Angstkäufe im Verein mit den erwähnten übrigen Momenten natürlich gemäß auf den Marktkurs drücken mussten.

Dass es in der Haupisache nur jene ausserdeutschen Einflüsse sein können, die diesmal die fremden Börsen veranlassen haben, bei der Minderbewertung der deutschen Valuta die Führung zu übernehmen, lehrt schon ein kurzer Blick auf die gegenwärtigen Verhältnisse in der innerdeutschen Wirtschaft. Hier liegen Anzeichen für eine wesentliche Verschlechterung der deutschen Handelsbilanz einstweilen nicht vor. Vielmehr ergab sich aus den kürzlich vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Ziffern über den Außen- und Einfuhrhandel, dass der Einfuhrüberschuss im Juni mit etwas mehr als 4 Milliarden sogar um eine Milliarde Papiermark geringer war als im Mai. Gegenüber der Mehrbelastung durch die stark ge-

steigerte Kohleneinfuhr ist durch den Einfuhrrückgang bei einigen anderen, insbesondere textilen Rohstoffen sowie durch erhebliche Einschränkung der Weizen einfuhr ein gewisser Ausgleich erzielt worden. Nun ist zwar eine anhaltende Verringerung der Rohstoffbezüge aus dem Ausland kein günstiges Symptom, da es auf eine bevorstehende Verkleinerung der Produktionsbasis sowohl für den Export als auch für den Innenverbrauch hindeuten würde. Da jedoch die Ausfuhr seither anscheinend noch nicht wesentlich gesunken ist — der im Juni verzeichnete Mengenrückgang entfällt zum grössten Teil lediglich auf den eingeschränkten Kohlenexport — so ist das Ergebnis des Einfuhrrückgangs zunächst für die deutsche Handels- und Zahlungsbilanz günstig. Die Ursachen der neuen Marktkatastrophe können mithin nur in denjenigen Verpflichtungen der Zahlungsbilanz liegen, die mit dem Handelsverkehr an sich keinen direkten Zusammenhang haben, d. h. also in den Reparationsverpflichtungen bezw. in der diesbezüglichen Politik der Entente. Wie es schon in der deutschen Note mit dem Erwerben um ein Moratorium vorausgesagt worden war, hat der Zwang zur Fortsetzung der monatlichen Devisenzahlungen einen ununterbrochenen Fortgang der Marktentwertung zur Folge gehabt. Hinzu kam ferner, dass die an sich ziemlich beschiedene deutsche Forderung nach Ermäßigung der Zwangs-Kohlenlieferungen im wesentlichen abgelehnt wurde, so dass Deutschland in noch grösserem Umfang als bisher gezwungen ist, ausländische Brennstoffe sowie gewisse Halbfabrikate und Fabrikate einzuführen, die bei uns wegen der unzulänglichen Kohlenversorgung nicht in ausreichenden Mengen und nicht billig genug hergestellt werden können. Alle diese Umstände müssen naturgemäß die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie herabsetzen und verhindernd auf die deutsche Zahlungsbilanz wirken.

Für die deutsche Wirtschaft und das deutsche Finanzwesen hat die ständig fortlaufende Marktentwertung — neben den jüngsten Kohlen- und Eisenpreiserhöhungen — noch eine Reihe weiterer schwerwiegender Folgen gezeigt. Der Außenhandel wird durch eine neue Erhöhung des Goldzolls aufgefordert, das — der fatalen Dollarkurse parallel laufend — für die erste Augustwoche 11400 Prozent (bisher 10400 Prozent) beträgt. Eine weitere Belastung erfährt übrigens der deutsche Export von jetzt an in sofern, als nach dem neuen Gesetz über Massnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage der deutschen Presse bestimmt wird, dass bei der Ausfuhr aller Waren (d. h. auch der ausfuhrabgabefreien) ein besonderer Beitrag von  $\frac{1}{2}$  Promille zugunsten der Reichsvergütungskasse für die deutsche Presse zu entrichten ist. Diese neue Ausfuhrsteuer ist für die Exportkreise wie auch für die Ausfuhrenstellen völlig überraschend gekommen, da sie das Ergebnis einer schnellen Entscheidung des Reichstags ist, die vom Papiergewerbe allein nicht mehr zu tragen ist. Auf die gesamte Ausfuhr umzulegen.

Als Auswirkung der deutschen Valutabot und der damit zusammenhängenden Geldknappheit ist es auch auffallend, dass

Die Kugeln fielen. Es ging um ein Lebensglück, um die Zukunft, um alles.

Noch drei Sekunden — ein Blick, eine Überprüfung — Paul — Paul hatte Schwarz gezogen. Vorbei! Noch einmal sah er mich an! Erfüllung, Qual, Hoffnungslosigkeit malten sich in seinen Zügen.

„Ich drückte ihm bewegt die Hand. „Armer Junge“, saute ich, „war das wirklich nötig gewesen?“ Er verbeugte sich kurz. Sein Gesicht war käsebleich. Er murmelte nur: „Sie werden morgen erfahren, daß ich unferen Abmachungen gemäß zu handeln wußte. Ich bin nun einmal ein Pechvogel! Adieu!“ Dann ging er.

Ich wollte ihn zurückhalten, wollte ihm sagen, daß ich auf nichts bestehe, daß ich . . . — aber er war schon fort.

Vierundzwanzig Stunden später war die Tat geschehen. Er hatte sich selbst gerichtet. Er hatte Madelaine — — — zur Frau genommen.

Georg Sirolikor.

## Humor.

Schwedischer Humor. Turnlehrer: Es gibt nichts, was den Körper so gut entwickelt und das Leben so verlängert wie das Turnen.

Ein Schüler: „Aber unsere Vorfahren kann doch das Turnen gar nicht.“ — Turnlehrer:

„Das ist wahr, aber — Du siehst ja auch, wohin das führte; sind sie nicht alleamt gestorben?“

die deutsche Reichsbank nunmehr dazu übergegangen ist, ihren Diskontsatz von 5 auf 6 Prozent und den Lombardsatz von 6 auf 7 Prozent zu erhöhen, nachdem der Reichsbankdiskont während des ganzen Krieges und auch in der Zeit nach dem Kriege unverändert 5 Prozent betragen hatte. Durch die jetzt beschlossene Erhöhung des Diskonts will die Bank den in letzter Zeit enorm gestiegenen Kreditansprüchen entgegentreten und hofft insbesondere, damit der Rediskontierung von Schatzanweisungen, die in den letzten Wochen bedrohliche Formen angenommen hat, Einhalt zu gebieten. Allerdings wird hier viel davon abhängen welche Entwicklung die deutsche Währung künftig einschlägt und ob sie der deutschen Industrie Preiserhöhungen gestatten wird, die ausreichend sind, um die Frage der Zinshöhe als nebensächlich erscheinen zu lassen.

Schliesslich gelangen auch im sonstigen Bankgewerbe insofern neue Geschäftsbedingungen zur Anwendung, als die Mitglieder sämtlicher deutscher Bankiervereinigungen mit Rückwirkung vom 1. Juli dieses Jahres ab eine neue Erhöhung der Zins- und Provisionssätze beschlossen haben. Während bisher die Zinsen für Bankschulden mit 1 Prozent über dem Lombardsatz der Reichsbank, d. h. mit 7 Prozent angerechnet wurden, sollen sie von jetzt an nicht weniger als 2 Prozent über dem Diskontsatz, mindestens aber 8 Prozent betragen. Für Provisionen werden nunmehr mindestens 8 anstatt bisher mindestens 2 Prozent berechnet, so dass der billigste Bankkredit mit 10%, statt bisher 9 Prozent Unkosten belastet wird. Gleichzeitig ist von den Berliner Bankorganisationen beschlossen worden, dass infolge

der ständig ansteigenden Unkonsten und zur Arbeitsverkürzung von jedem Konto 5000 Mark unverzinslich bleiben, d. h. also, dass Konten, deren Höhe über diesen Betrag nicht hinausgeht, überhaupt zinslos bleiben. Für eine Reihe von Grossbanken wie auch grösserer Privatbanken ergibt sich aus Raum- und Personalmangel die Notwendigkeit, dem ständigen Anwachsen der Kontenzahl einen Riegel vorzuschieben.

**Lemberg in Erwartung der Messegesäte.** Die "Gazeta Warszawska" teilt mit, dass die Hotelbesitzer in Lemberg beschlossen hätten, während der Ostmesse dem Wohnungsamt 450 Zimmer mit 600 Betten in Hotels 1. und 2. Ranges zur Verfügung zu stellen. Durch Anschläge des Wohnungsamtes werden Privatleute aufgefordert, geeignete Zimmer zur Verfügung zu stellen. Es sind Durchschnittspreise festgesetzt worden und zwar soll bei einem Zimmer mit besonderem Eingang für das komplette Bett 2000 Mark, bei einem Zimmer ohne besonderen Eingang für das Bett täglich 1500 Mark bezahlt werden. Für jedes weitere Bett 750 Mark. Es wird aber gleich bemerkbar, dass bei einem weiteren Anziehen der Preise auch diese Sätze überschritten werden dürfen.

**Aufhebung der deutschen Ausfuhrsperrre gegen Polen.** Nach einer Mitteilung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung vom 22. Juli 1923 ist, wie bereits gemeldet, die von der deutschen Regierung gegenüber Polen getroffene Anordnung über die verschärfte Anwendung der Ausfuhrverbote aufgehoben. Die einschränkenden Sonderbestimmungen über die Erforderlichkeit der Verbleibsgewähr nach Danzig und Polnisch-Ober-

schlesien sind ebenfalls aufgehoben. Ausfuhranträge nach diesen Gebieten werden daher künftig ebenfalls nach den oben bezeichneten allgemeinen Bestimmungen und Richtlinien behandelt.

**Ueber Geldmangel in Polnisch-Oberschlesien,** den man für die Zeit nach der Übergabe an die polnische Regierung vorausgesesehen hat, klagen jetzt schon mehrere polnische Blätter. "Goniec Krakowski" befürchtet bereits ernsthafte wirtschaftliche Erschütterungen für das Land und sucht die Schuld auf die deutschen Banken zu schieben, die ihre Barvorräte herausgezogen und die Auszahlungen eingestellt hätten.

**Eine eigene Valuta in Litauen.**

Der litauische Ministerpräsident Galvanauskas hat sich dem Mitarbeiter der Zeitung "Echo" gegenüber über die Einführung einer eigenen Valuta in Litauen folgendermassen geäußert: Der Gesetzentwurf beziehlich Einführung der litauischen Valuta sei jetzt dem Sejm zur Bestätigung vorgelegt worden. Die Realisierung der Statuten der Emissionsbank dürfte einen Monat und die Herstellung der Geldzeichen zwei oder drei Monate beanspruchen, so dass das Erscheinen des neuen Geldes in ungefähr vier Monaten und im Falle technischer Schwierigkeiten zu Neujahr zu erwarten sei. Die Aufbringung des auf 2 Mill. Dollars gleich 4 Mill. Goldrubel festgesetzten Gründungsprojektes der Emissionsbank dürfe auf keine Schwierigkeiten stoßen. Der Anteil der litauischen Regierung betrage nach dem Gesetzentwurf 1½ Mill. Goldrubel, während die Regierung über die von Sowjetrussland überwiesenen 3 Mill. Goldrubel verfüge. Das zweite Drittel sei mit fremdländischem Kapital zu decken. Der Regierung habe auch schon

verschiedene Vorschläge von schweizerischen, italienischen und englischen Banken auf Gewährung von Geldbeträgen erhalten, es bliebe jetzt nur noch übrig, die vorteilhaftesten Kreditanträge zu wählen. Es unterliege auch keinem Zweifel, dass der dritte Teil der Aktien der litauischen Emissionsbank unter der Bevölkerung Litauens rasch Abnehmer finden werde. Die Regierung müsste in ihrem Rechte, neue Banknoten herauszugeben, beschränkt und ihr auch nicht gestattet werden. Anleihen bei der Emissionsbank aufzunehmen. Eine streng durchzuführende Staatskontrolle dürfe aber die Handelsoperationen der Emissionsbank in keiner Weise lähmeln.

**Ein Handelsvertrag zwischen Polen und Russland?** "Kurjer Polski" bringt eine Meldung, wonach dem sowjetrussischen Repräsentanten in Warschau von seiner Regierung der Auftrag gegeben worden ist, mit der polnischen Regierung zu verhandeln, auf welche Weise eine Vereinbarung über die Handelsbeziehungen zwischen Polen und Russland zustandekommen könnte.

**Die russischen Währungskurse für 1922.** Die russische Staatssbank setzte den Währungskurs für 1922 folgendermassen fest: ein Pfund Sterling 1800 Rubel, ein Dollar 280 Rbl., ein Frank 20 Rbl., eine schwedische Krone 60 Rbl., eine deutsche Mark 88 Kopeken, eine polnische Mark 8 Kopeken, eine estländische Mark 5 Kopeken, ein lettischer Rubel 80 Kopeken.

**Anmerkung der Redaktion:** Diese Sätze verstehen sich nach der Heraussetzung der früheren Sowjetrubel von 10,000 auf 1 Rubel.



Am Sonntag, den 6. August,  
falls ungünstiges Wetter

"Helenenhof"

am Sonntag, den 13. August  
dieses Jahres

# Großes Garten-Fest

zugunsten des Baufonds der St. Matthäi-Kirche in Lodz

unter Beteiligung sämtl. Gesangvereine der Vereinigung deutschsängender Gesangvereine in Polen, aller deutschen gemischten Gesangver. von Lodz sowie auch Sport- u. Turnvereine. — Männer-Massenchöre u. Massenchöre der gemischten Gesangver.

**Große Pfandlotterie.** — Jedes Los gewinnt. — Ein Los Mark 500. — Eintritt zum Garten Mk. 300, von dort zum Sportplatz Mk. 200. **Große Pfandlotterie.**

## Konzert

der Scheibler'schen Musikkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Thonfeld sowie eines Mandolinen-Damen-Orchesters unter Leitung von Frau J. Makowska.

Auf dem Sportplatz von 5 Uhr ab: Großes Fußballwettspiel zwischen den Lodzer Vereinen „Union“ und „Sturm“.

Bei eintretender Dunkelheit:

## Große venezianische Nacht

mit Gondelfahrten unter Mitwirkung von Gesang- und Mandolinenchören, von Turnern mit Stellung von Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung.

Alle Teilnehmer des Festes werden gebeten, sich mit Lampions zu versehen.

## Ketten-scherer!

Dienstag, den 8. August dieses Jahres, um 6 Uhr

abends, allgemeine

## Scherer - Versammlung

im Vereinslokal, Zielnitschstraße 44.

Die Verwaltung.

## Stricker

für Schlittenmaschine zu Handschuh-Trikotagen gesucht.

Zu erfahren bei

8585 Sch. Grenke, Sienkiewicza 3/5.

Einen

## Unschlag



auf seine eigene Tasche verübt

derjenige,  
der nicht in der

## Lodzer Freie Presse

inseriert.



## Garten-Fest

wozu die benachbarten Mitglieder der Feuerwehr und Söhner herzlich willkommen sind. — Ausmarsch vom Requisitenhaus durch die Stadt nach dem Festplatz um 2 Uhr nachmittags. — Bei ungünstiger Witterung findet das Fest im Saale der „Lutnia“ statt.

3568

Die Verwaltung.

## Weser-Zeitung



WOCHEAUSGABE  
FÜR AUSLÄND  
UND ÜBERSEE

Inhalt zusammengefasst alle für das Ausland wertvollen Nachrichten und Ansätze aus Politik und Wirtschaft, die im Laufe der Woche in den täglichen 3 Ausgaben der Weser-Zeitung erschienen sind.

Sorgfältige Pflege der kulturellen Beziehungen zwischen Auslandsdeutschland und Heimat. Erste Mitarbeiter aus Schriftum, Kunst und Wissenschaft aus Nordwestdeutschland.

Eine der ältesten Auslandsausgaben führender deutscher Tageszeitungen. Als Vorkämpfer für die Wiederherstellung deutschen Ansehens im Ausland, als Bindeglied zwischen unseren Volksgenossen in Übersee und der deutschen Heimat in allen Weltteilen verbreitet. Besondere Berücksichtigung bremischer und nordwestdeutscher Verhältnisse.

PROBENUMMERN  
veröffentlicht durch den Verlag, Bremen, Hufstaeterstraße 12/14  
Bezugspreis einschließlich Porto halbjährlich M. 180.—

## Wollen Sie

eine vollkommen unparteiische deutsche Zeitschrift lesen, die von niemandem beeinflusst, völlig unparteiisch zu den Ereignissen und Fragen der Zeit Stellung nimmt, so verschreiben Sie sich sofort

## „Die Wochenschau“.

Wir wollen unsere Leser auf allen Gebieten des Wissens und in allen Zeitfragen parteilos unterrichten und beraten und speziell vom Standpunkte der hiesigen Deutschen zu den Ereignissen Stellung nehmen.

Bezugspreis für das Vierteljahr 500 Mark.

Zu beziehen: Petrikauer Straße 15, 1. Stock.

Insetate finden dauernde Wirkung in der „Wochenschau“.

Die Schriftleitung.

3861

Bestellungen werden binnen 34 Tagen ausgeführt.

3403

aus d. 1. bis 4. Quartal braucht für leitenden Posten für eine Oberschlesische Fabrik gesucht. Offerten an Postfach 380, Kattowitz.

3601

Eine dänische Polarreise ist aus. Die dänische Regierung hat eine italienische Flugzeugfabrik beauftragt, Flugpläne für zwei Flugreisen auszuarbeiten, die für eine noch in diesem Jahre zu unternehmende Polarexpedition bestimmt sind. Die Apparate müssen imstande sein, zahlreiche wissenschaftliche Instrumente mit sich zu führen, und sollen über 2 bis 4 Motoren verfügen, während bekanntlich Kapitän Amundsen's Polartour nur einen Motor besitzt. Die Flugzeuge für die dänische Polarexpedition sollen ferner mit Schlitten und Schwimmflügeln ausgerüstet sein.

### Bom Film.

Homer im Film. Die Phœbus-Film T.-G. hat dieser Tage die Aufnahme zu einem Großfilm "Die Heimkehr des Odysseus" begonnen.

"Alt-Heidelberg" ist fertig. Um einem lang gehegten Wunsch aller farbenstrengenden Studenten entgegenzukommen, bat sich die Cerespol Film Co. (die bekanntlich den Fribergens Rex-Film herstellt) entschlossen "Alt-Heidelberg" als "Filmwelt" herauszubringen.

### Sport.

"Toreknot" — "Sturm" 2:0:0.

Das letzte Spiel, welches die "Toreknot" in Polen — am Donnerstag gegen "Sturm" — ließerte, endete mit einem einwandfreien Sieg derselben. Die ungarnische Mannschaft spielte diesmal in ihrem vollen Bestande. Sie erspielte wie am Vortrage eine ununterbrochene energetische Angriffsfähigkeit, was ihr umso leichter fällt, da der einheimische Fußballsport hinter dem ungarischen weit zurücksteht. Über das Spiel kann folgendes gesagt werden:

"Sturm" hatte den Anstoß und versuchte vorzudringen. Die ersten 5 Minuten gehörten den Toreknoten. Zwei gefährliche Situationen am Tore der Gäste lärtete der Tormann derselben. Unmittelbar darauf übernahmen die Budapester die Führung, die sie auch bis zum Schluß des Spiels behaupteten. "Toreknot" war stets die angreifende Partei und nur dank der Aufopferung der "Sturm"-Verteidigung und dem ablaufenen Spiel des Tormanns gelang es den Toreknoten, bis zur Pause ihr Helligtum zu verteidigen.

In der zweiten Halbzeit spielten die Gäste noch schärfer und belagerten förmlich das Tor der Toreknoten. Es folgte Schuß auf Schuß, die jedoch entweder einen Mann trafen oder in die Hände des Tormannes gelangten. Erst in der 72. Minute gelang es den Gästen, ein Misverstehen, welches zwischen Tormann und Verteidiger entstanden, auszutun und sie sich das erste Goal zu schließen. In der 84. Minute fiel das zweite Tor. Die Gäste bejubelten "Sturm" sehr, dessen Stürmerreihe spießte diesesmal unter aller Kritik, sie brachte es nicht einmal fertig, während der ganzen zweiten Spielhälfte, bis vor das Tor der Gäste vorzudringen. Ein planloses Vorwärtstosien des Balles schien die Lustuna des ganzen Mannschaftsgeistes zu sein, von welcher man entledigt mehr erwarte. Nur die Verteidigung stand auf der Höhe und war der gegnerischen im Kampfe ebenbürtig.

Das Spiel leitete mit viel Unruhe Herr Prewoński — Warschau. Die "Toreknot" verläßt Polen mit einer handvollen Siege und Verteidigungen.

### Vereine u. Versammlungen

Zur Radogoszcer Turverein, Brzeska Strasse 14, fand am Dienstag abend unter der Leitung des stellvertretenden Vorhenden Herrn August Franz eine abweichend besetzte Monatsversammlung statt. Nach Berlesung der Niederschrift der letzten Monatsversammlung durch den Schriftführer Herrn Basse-

wurde Herr Eduard Adolf als Mitglied in den Verein aufgenommen. Es wurde unter anderem beschlossen, die Jahreshausbauversammlung am 26. dieses Monats im ersten Terminkum 7 Uhr und im zweiten Terminkum 8 Uhr abends einzuberufen, das Vereinspreisturnier am Sonntag, den 6. August, vormittags und das Schauturnier der Männer-, Damen- und Jugendriege nachmittags am selben Tage auf dem Sport- und Gartenfeste des Vereins im Häuserschen Park in Radogoszcer zu veranstalten.

### Zuschriften.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Nachrichten unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

In Angelegenheit des Wolgaahills ausgeschüsse.

Ich lege Wert darauf, die Allgemeinheit davon in Kenntnis zu setzen, daß ich, obwohl in den Wolgaausschuß hineingewählt, an den Arbeiten desselben infolge meiner östlichen anderen Amtspflichten verhindert war und bin, aktiv teilzunehmen. Da ich jedoch durch den "Friedensboten", "Aldersfeind" und sonstiges Sammeln von Spenden dem Hilfsausschuss nachhaltige Summen zugeschafft habe, unterstünde ich öffentlich auss' wärme und allerdingst die Nutzen einer sofortigen Einberufung einer Vollversammlung der Wähler des Hilfsausschusses und der Wahl einer Revisionskommission durch diese Vollversammlung. Es darf bei der ehrenvollen Tätigkeit des Hilfsausschusses auch nicht das kleinste Fragezeichen stehen bleiben.

Walter J. Dierich.

### Man spricht bei der Polizei.

Ich bitte Sie, vom nochstehenden Vorfall der Lodzer Oeffentlichkeit Kenntnis zu geben.

Am Freitag, den 4. Juli, fuhr ich mit einem Wagen Kartoffeln nach Lódz zum Markt. Da mein Wagen keine Namenstafel aufwies, wurde ich von dem Polizisten Nr. 1246 angehalten und nach dem Polizeikontrollstall in die Polizeistraße gebracht. Dort sollte ich sofort eine Strafe von 1000 Mark — für das Feste Kreuz oder einen ähnlichen Zweck — bezahlen. Da ich soviel Geld nicht bei mir hatte, wollte man mich bis zum Abend im Kommissariat zurückhalten. Dagegen protestierte ich.

Inzwischen war ein zweiter Landwirt, Henoch Heine aus Bielszyn, in derselben Anwesenheit von Polizisten nach dem Kommissariat gebracht worden. Nach dieser konnte die geforderte Strafe von 1000 Mark nicht bezahlt werden. Als wir beide einen Oberpolizisten darauf ansprechen machten, daß er nicht das Recht habe, uns zurückzuhalten, stieß er Heine in den Hausschlaf, während er mich ins Gesicht schlug, sobald ich blutete. Ich lief an das Fenster im Vorbeigehende um Hilfe gegen die brutale Behandlung von Seiten der Polizei anzugehen. Ich wurde zurückgeschlagen und erhielt noch einige Stoße in die Brust. Darauf wurde Heine in das Zimmer zurückgeschlagen, und als ich mich an ihn wandte, um seinen Namen und Adresse zu erfahren, wurde Heine wieder aus dem Zimmer geschlagen. Auf meine weiteren Hinweise, daß ich die Kartoffeln verkauft und nach Hause laufen müsse, um die Ernte einzubringen, sah sich der Polizist endlich veranlaßt, mich zu entlassen.

zu erwähnen ist noch, daß man mich Deutschen als "Schwaben" beschimpfte und als Feind eines Polen hinstellte.

Wilhelm Gust aus Boromo (Galizien).

Nach Schrift der Schriftleitung. Schon einmal mussten wir die Unzulässigkeit bestimmter Lodzer Polizisten brandmarken. Es ist keineswegs selbstverständlich, daß der von uns der Öffentlichkeit zur

Kenntnis gebrachte Fall von Misshandlungen eines Lodzer deutschen Bürgers durch Lodzer Polizisten nicht sofort so nachdrücklich geahndet wurde, daß die Strafe abschreckend gewirkt hätte.

Es ist Pflicht des Herrn Polizei-Commandanten von Lódz, sofort eine Untersuchung einzuleiten, um die den Staatsrock entziehenden Schulbigen der gerechten Strafe zuzuführen.

### Aus dem Reiche.

Pabianice. Ruh und Güterin vom Blitze erslagen. Mittwoch um 5 Uhr nachmittags entzündete sich über Pabianice und Umgegend ein schweres Ungewitter, wobei bei Blitzen im Dorfe Karmiszewo das Bartkowezwische Töchterchen im Alter von 18 Jahren und eine Kuh, die sie weidete, erschlug.

Jahrmarkt. Montag, den 7. August, findet hier in der Altstadt, großer Jahrmarkt auf Pferden, Vieh, landwirtschaftliche Geräte und Waren aller Art statt.

Die Danina. Der Magistrat gibt durch Mauerantrag bekannt, daß die letzte Frist zur Daninaabgabe am 25. bis 26. August abläuft. Nach diesem Termin werden Zwangsmaßregeln angewendet werden.

Tomaszow. Banditenüberfall. Im Walde auf dem Wege nach Bobrowki überfielen zwei maskierte Banditen den Bauwirt Wenzel aus Niedz und gaben auf ihn einige Schüsse ab. Nachdem sie dem Schöpferwunderen 300 000 M. abgenommen hatten, flüchteten sie.

Toradz. Raum. In der Wohnung des Schuhfleckens erschienen zwei Männer, bedrohten den Wohnungsinhaber und nahmen ihm eine größere Summe Geldes ab, worauf sie flohen.

Wipielow. Einbanden überfallen.

Petrikow. Frecher Überfall einer Banditenbande. Am Mittwoch abend traten in die Wohnung des Jan Kosowski, Mitglieder der Mühle in der Kaliskistraße 105, zwei Unbekannte, die die anwesende Frau Kosowska um ein Glas Wasser bateten. Frau Kosowska gab den Ankommenden Tee zu trinken und ging hinaus, um die Nachbarn zu benachrichtigen, da sie gegen die beiden Männer Verdacht neigöpft hatte. Nachdem die beiden Männer den Tee getrunken hatten, gingen sie hinaus. Unterwegs begegneten sie einem gewissen Michael Majerant. Sie hielten denselben an und zwangen ihn unter Drohung mit dem Revolver, sie nach der Wohnung des Kosowskis zu begleiten. Frau Kosowska, die die bekannte Stimme des Nachbarn im Hauß kannte, öffnete die Tür, während ihr Mann ihr mit dem Revolver in der Hand folgte. Als die Banditen den Kosowski mit dem Revolver erschissen, schossen sie ihn nieder und ergaben dann die Flucht. Die von dem Überfall losen benachrichtigte Polizei holt bei Kosowski einen Schuß in die rechte Schulter fest.

Stele. Ein Gouvernementsbeamter. Am 9. Juni gegen 4½ Uhr hörte man aus einem Zimmer des "Hotels Polissi" markanter Schüre. Die Dienerschaft holte Polizei herbei, der sich nach dem gemeldeten Offizier der Tür ein schwächerer Nachbar darbot. Die Gouvernementsbeamte blieb an beiden Händen. Es stellte sich heraus, daß ihr Gatte, der Schuhmacher Jazcerz, mit dem sie das Zimmer teilte, ihr mit einem Schärfesser die Taschen durchgeschnitten hatte. Ursache der schrecklichen Tat war Eifersucht. Der Mörder bekannte sich schuldig und gestand, daß er seine Gattin schon vorher für den Fall der Untreue mit dem Tode gedroht habe. Er selbst habe sich gleichfalls die Taschen durchgeschnitten und nur nach Anlegung eines Verbaus und Auswendung von Einspritzungen gelang es ihm am Leben zu erhalten. Erstaunlich nach drei Stunden verschoben.

Wojciech. Der Streit in der Landwirtschaft. Nach den bisherigen Informa-

tionen sind die Landarbeiter auf 80 Ältern in den Ausland getreten. Der Streit verläuft ruhig. Das Vieh wird ernüchtert. Die Arbeiter, die dem Vieh nicht angehören, arbeiten. Die Arbeiter sind ruhiger und nur unter dem Druck des Verfußverbundes in den Ausland getreten. Außerdem arbeiten auf den Gütern eine Reihe Arbeiter, die ohne Vertrag angenommen sind. Die Streiter haben einen Streikpunkt angesetzt. Auf einem Gütern wurde der Streik schon beigelegt. Bischof Bokomski hat an die Landarbeiter einen Aufruf erlassen, in dem er sie aufruft, mit Rückicht auf die durch das schlechte Wetter entstandenen Schwierigkeiten bei der Einbringung der Ernte nicht in den Ausland zu treten.

Der von dem Landarbeiterverband veröffentlichte Aufruf hat folgenden Wortlaut:

"Da die Verhandlungen mit den Arbeitgebern, wie auch die letzte, durch den Hauptarbeitsinspektor einberufene Konferenz, welche unter dem Vorstz des Ministers der Arbeit und öffentlichen Fürsorge, Herrn Dorowksi, stattfand zu keinem Ergebnis führte, proklamieren wir, im Sinne der durch unsere Mitglieder erfolgten Abstimmung in der Landwirtschaft den Streik, welcher am Mittwoch, d. 2. August, um 8 Uhr morgens beginnen wird. Ihnen müssen sich alle Landwirtschafts-Arbeiter ohne Rücksicht auf ihre Organisationszugehörigkeit anschließen. Während des Streites haben alle Arbeiter eine musterhafte Acht zu bewahren und auf Ordnung zu achten. Genossen bezogen auf euer Verständnis zur Durchführung unserer gerechten Forderungen; wir erreichen nur durch etwas, wenn wir Acht, Einigkeit und musterhafte Ruhe bewahren werden. Der Verwaltung des Verbandes der Land- und Forstarbeiter der polnischen Verfußverbund."

Teschen. Mitglieder der Riesen schmuggeln tschechische Kronen? "Kinder Gozdenny" berichtet, daß vor einigen Tagen die Teschener Polizeiorgane einen Balatahändler angeschnappten, der die anwesende Frau Kosowska um ein Glas Wasser batete. Frau Kosowska gab den Ankommenden Tee zu trinken und ging hinaus, um die Nachbarn zu benachrichtigen, da sie gegen die beiden Männer Verdacht neigöpft hatte. Nachdem die beiden Männer den Tee getrunken hatten, gingen sie hinaus. Unterwegs begegneten sie einem gewissen Michael Majerant. Sie hielten denselben an und zwangen ihn unter Drohung mit dem Revolver, sie nach der Wohnung des Kosowskis zu begleiten. Frau Kosowska, die die bekannte Stimme des Nachbarn im Hauß kannte, öffnete die Tür, während ihr Mann ihr mit dem Revolver in der Hand folgte. Als die Banditen den Kosowski mit dem Revolver erschissen, schossen sie ihn nieder und ergaben dann die Flucht. Die von dem Überfall losen benachrichtigte Polizei holt bei Kosowski einen Schuß in die rechte Schulter fest.

Karlsbad. Mehrere Schwerverbrecher festgenommen. In der Nähe des Guise Lappin, Kreis Karlsbad, wurden von Grenzpolizeibeamten drei verdächtig ausschende Personen festgenommen und der Polizei übergeben, die in ihnen drei Schwerverbrecher feststellte, die seit langer Zeit gefüchtet werden. Man fand bei ihnen eine ganze Anzahl von Dienstwaffen, mehrere Armepistolen mit Munition und lange Dolche.

### Sejm.

4. August. 334 Sitzung.

Es wird die Angelegenheit der Invaliden beraten.

Abg. Neiger (P. B. S.) verlangt, daß Invaliden, die für politische, also nicht für aus Gewinnsucht begangene Vergehen, so behandelt werden sollen, als ob sie sich im Spital befinden, d. h., ihre Familien müßten eine entsprechende Unterstützung erhalten.

Abg. Bironi bringt gleichfalls verschiedene Fragen über die Nichtausführung des Gesetzes von der Versorgung der Invaliden vor.

Nach einer Schlafanfrage des Reichstellers Abg. Neigner wird in der Abstimmung die Beibehaltung des Abg. Bironi zum 15. Artikel, die eine Erhöhung der Strafen für Arbeitgeber, für die Übertretung des Invalidengesetzes vorstellt, angenommen.

Gedau wird die Verbesserung des Abg. Neiger, wonach das gegenwärtig beschlossene Gesetz ab 1. Mai 1922 rückwirkende Kraft besitzt.

"Ah Gott — wissen Sie denn nicht — Sie ist doch taudrin um!"

Moderne Pariser Hochzeiten. Obwohl laut Volkszählung von 1921 im Verlaufe dieses Jahres in Paris 43.352 Paare zum Altar oder mindestens zum Standesamt schritten, werden die traditionellen Hochzeitsfahrten in offenen Landauern immer seltener, die sonst, insbesondere an Samstagen, den rothen Pariser Hochzeitslagen, in kürzeren oder längeren Reihen feierlich die Alleen des Bois de Boulogne, des Bois de Vincennes durchzogen und ihren Inhalt dann in den wohlfeilsten Restaurants des Seinestrandse oder in dem Bokett von "Robinson" erlebten. Die kleinen Leute, die meist eine große Verwandtschaft haben, weichen sich bei Hochzeiten volzählig einzufinden, pflegen, machen nämlich neuestens ihre Hochzeitsfahrten in imposanten Automobil-Car ab, auf dessen allmählich aufsteigenden Banken sich die Hochzeitsgesellschaft so malerisch gruppieren kann: Zu unterst, durch ein weißes Bikett schon weit hinbekanntlich, das Brautpaar mit seinen Zeugen, dann, immer höher ansteigend, die übrigen Gäste, das Ganze wie vom Himmel für die lauernden Photographen geschaffen. Vor allen Kirchen, allen Mairien sieht man jetzt diese Cars der Hochzeitsgesellschaften harren; die eleganten Chauffeure in Uniform haben die dicken, rotnasigen Kutschler der Ex-Landauer schon gar oft verdrängt, mit denen sie nur mehr eines gemeinsam haben: den Durst. Und wie die Cook Touristen wird die Hochzeitsgesellschaft ein rationell ein- und ausgeladen. Im rasch beflogenen Moto-Car kommt man natürlich auch sofort viel weiter hinaus als im einstigen schwerfälligen Hochzeitswagen mit seinen phlegmatischen Pferden.

nach einem Zögern auch bereit, die verantwortliche Stellung anzutreten, nachdem ihr der Minister versichert hatte, daß ihn sein Vertrauen zu ihrer Verlängertheit vor allem bestimmt habe, die Ernennung zu vollziehen. Der Fall erregt in der diplomatischen Welt nicht geringes Aufsehen: denn bisher wurden, wenigstens im diplomatischen Dienst d. Großmächte, weibliche Hilfssekretäre nur im technischen Dienst der diplomatischen Kanzleien verhandelt, und auch dazu wurden sie erst in jüngerer Zeit zugelassen. Die Tochter des bulgarischen Gesandten in London ist die vierte Frau, die im eigentlichen diplomatischen Dienst verwendet wird. Ihre Kolleginnen in diesem sind Lady Surma Dillar Shimoni, die als Generalbevollmächtigte die syrischen Stämme in London vertritt, Fräulein Clotilde Luisi, die als Attachée der Gesandtschaft von Uruguay in Brüssel angehört und Fräulein Henriette Hoegh, die erste Sekretärin der norwegischen Gesandtschaft in Mexiko.

Die wahre Freundschaft. Georg Strelitzer, der unverbaßte Sohn, erzählte folgende Geschichte. Silli hatte sieben Freunden, alles ganz sonne, prächtige, hübsche Mädels. Und alle hingen sie an ihr wie an einer Mutter. Das war übrigens kein Wunder, denn Silli war nicht gerade sehr schön, sie war sogar etwas sehr häßlich. Silli lag unter Freunden sein Grund vor ihr böses Nachtragen. Im Gegenteil — man pries in den höchsten Tönen: Dieser Engel! Dieser Juwel! Dieser prächtige Mensch! „Nein, über Silli ließen sie einfach nichts kommen. Dazu war sie nicht häßlich genug. Bis — also bis sie in diesem Jahre zusammen ins Seebad reisten. Da sah da: Nun war sie ja das Unmöglich. Für Silli interessierte sich jemand. Dieser Jemand war

aber kein gewöhnlicher jemand, sondern ein sehr schneidiger und reicher Amerikaner. Ein Dollar-Junge. Ein Prachtel. Und was für ein Prachtel noch dazu! — Als sie beide am nächsten Morgen Arm in Arm die Strandpromenade entlang gingen, an den beiden Freunden vorbei, die im Sande ausgestreckt Blendlaternen spielten, da sagte die eins: „Ich verstehe einfach den Geschmack der Männer nicht. Der und eine solche!“

Diese Silli ist doch eine abgesetzte Kototte," meinte die andere. Die Dritte: „Wie häßlich sie daher geht.“

Die Vierte: „Es ist einfach schauderhaft, wie sie sich verhält.“

Die fünfte lachte empört: „Man muß sich wahrhaft schämen, sie einmal Freundin genannt zu haben.“ Die Säste: „Skandal so etwas! Diese Krähe.“ Nur die Nummer sieben blieb still. Dieses Schweigen rührte mich. Eine wenigstens unter sieben Frauen, dachte ich mir, die sich nicht vom Nid hinreißen läßt. Und voll Dankbarkeit drückte ich ihr die Hand. „Sie mein liebes Fräulein,“ sagte ich bewegt. Sie haben mir den Glauben an die Freunde wieder gegeben. Sie haben sich nicht an der gehässigen Krähe der anderen beteiligt. Sie meinen es wirklich gut mit Silli und haben kein böses Wort gesagt — haben geschwiegen. Sie sind die einzige wahre Freunde. Sie war edel von Ihnen — wirklich wahrhaft edel.“ Aber sie tat so als hätte sie meine Worte nicht gehört. Nur eine von den anderen sieben Freunden klopfte mir auf die Schulter und meinte wohlwollend:

„Sie bemühen sich vergnügt, mit der Ann eine Unterhaltung anzustatten.“

„Wies?“ fragte ich.

holt und darauf auch hat keine Gesetz, in dritter Lesung angenommen. Weiter wird der Antrag des Abg. Schmidl, das Vorgehen bei der Feststellung der Beschädigung zu vereinfachen, die Erteilung von Konzessionen an Invaliden und die Verleihung der Familien der im Kriege Vermissten betreffend, angenommen. Schließlich wird ein Antrag des Abg. Michał angenommen, wonach eine interministerielle Kommission die Konzessionen von Schantwirtschaften und Tabakverkauf prüfen soll, die von den Olytanen Personen verliehen worden sind, die zum Schaden des polnischen Volkes tätig waren. Diese Konzessionen sind zurückzuziehen und an Invaliden zu vergeben.

Der Abg. Rosset berichtet über die Ratifizierung der polnisch-deutschen Abmachung die oberschlesischen Gruben betreffend und über zwei Abmachungen betreffend die staatlichen Berg- und Hüttenbehörden in Polnisch-Oberschlesien.

Die reichsten Bunkergruben sind so gesehen, daß der heute zur Ratifizierung vorliegende Vertrag für uns günstig ist. Der zweite Vertrag betrifft das Inventar sowie diejenigen deutschen Beamten, die für zwei Jahre in Polnisch-Oberschlesien verbleiben. In kritischen Fällen ist ein Schiedsgericht aus polnischen und deutschen Beamten bestehend, vorgesehen.

Der handelsindustrielle Ausschuß schlägt folgende Entschließung vor: Die Regierung wird aufgefordert, dem Sejm den Wortlaut des mit der polnisch-französischen Gesellschaft abgeschlossenen Vertrages, die Vergabeung, der staatlichen oberschlesischen Gruben, wie auch die Organisation der Verwaltung dieser Gruben betreffend, vorzulegen.

Abg. Reger erklärt, daß es sich bei dieser Resolution darum handelt, daß die reichsten staatlichen Gruben ohne Wissen des Sejms und überhaupt der verantwortlichen Justizminister an eine private polnisch-französische Gesellschaft verpachtet worden sind. Es wäre auch außerordentlich interessant, wenn dem Sejm die Alte, die vielleicht vertraulicher Natur sind, vorgelegt würden, die ausweisen könnten, auf welche Weise es überhaupt zu dieser Abmachung gekommen ist. Unsere Verfassung besagt, daß es den Abgeordneten verboten ist, mit dem Staat Geschäfte zu machen. Dagegen erfahren wir, daß der Abg. Wojciech Korfanta Vorsitzender dieser französisch-polnischen Gesellschaft ist. Nach Meinung des Abg. Reginer hätte der Marschall längst den Abg. Korfanta auffordern sollen, sein Mandat niederzulegen oder zurückzutreten. Reginer weist jedoch auf die mangelhafte Verpflegung Oberschlesiens und den Waggonmangel hin.

wodurch die Kohlenausfuhr gehemmt worden sei.

Beide Gesetze werden in zweiter und dritter Lesung angenommen, desgleichen die Resolution. (Schluß folgt).

## Kirchliche Nachrichten.

### Französische Vorbereitungen für die kommenden Funktionen.

Berlin, 4. August. (A. W.). Aus Paris wird berichtet, daß die französischen Truppen, die aus dem besetzten Gebiet zu den Magdeburg nach Frankreich marschierten sollten, den Befehl erhalten haben, in ihren Quartieren in Bereitschaft zu verbleiben. Man glaubt, daß dieser Befehl mit den beobachteten Sanctionen gegen Deutschland im Zusammenhang steht.

Auflösung der Reparationskommission?

Wien, 4. August. (A. W.). Aus Paris wird berichtet, daß die Politik der französischen Regierung darin besteht, die Reparationskommission aufzulösen, da Frankreich in der letzten Zeit bei den Verhandlungen der selben wiederholt überstimmt worden sei.

## Kirchliche Nachrichten.

### Trinitatis-Kirche

Sonnabend, 7 Uhr abends Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Pastor Bandor. — Sonntag, morgens, 8 Uhr Frühgottesdienst. Pastor Gundlach. — Vormittags 10 Uhr Beichte, 10½ Uhr Hauptgottesdienst in polnischer Sprache. — Nachmittags 11½ Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahl. Pastor Bandor. — Mittags 11½ Uhr Hauptgottesdienst in polnischer Sprache. Pastor Gundlach. — Nachmittags 2½ Uhr Kindergottesdienst. — Montag, 7 Uhr Missionsschule. Pastor Gundlach. — Mittwoch, 7 Uhr abends Bibelkunde.

In der Gemeindehaus-Kapelle, Dziedzickastraße 52. Sonntag, vormittags 10 Uhr Frühgottesdienst. — Königlingsheim, Petrikauer Str. 4. Sonntag, 7 Uhr abends Versammlung der Junglinge. — Kantorat, (Gubardz), Alexanderstraße 85. — Donnerstag, 7 Uhr abends Bibelkunde. Pastor Bandor. — Kantorat, (Waluth), Jaworskastraße 25. — Donnerstag, abends 8 Uhr Bibelkunde. Pastor Gundlach.

### St. Johanniskirche

Sonntag, vormittags 10½ Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmales. Pastor Dietrich. — Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Vilar Groß. — Montag, abends 8 Uhr Missionsschule und Bibelkunde. Pastor Dietrich.

Freitag, abends 8 Uhr musikalische Vesper. Pastor Dietrich.

Stadtkirchgemeinde

Sonnabend 8 Uhr abends Vortrag und Gebetsgemeinschaft. Superintendent Augenstein.

Jünglingsverein

Donnerstag, 8 Uhr abends Bibelkunde. Pastor Vilar Groß.

St. Matthäus-Kirche

Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Vilar Groß.

Baptisten-Kirche, Naturstr. 27.

Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst in polnischer Sprache. Dr. Abernethy aus Washington. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst in deutscher Sprache. Dr. Abernethy aus Washington. — Vormittags 10 Uhr und nachmittags 4 Uhr im Missionsaal Gottesdienst in polnischer Sprache. — Im Anschluß, Verein junger Männer und Jungfrauenverein. — Montag, abends 1½ Uhr: Gebetsversammlung. — Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Frauenverein. — Abends 4½ Uhr Bibelkunde.

Baptisten-Kirche, Naglowicka 43.

Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger A. Knoll. — Im Anschluß: Jugendverein. — Dienstag, abends 1½ Uhr: Gebetsversammlung. — Freitag, abends 1½ Uhr Bibelkunde.

Baptisten-Kirche, Naturstr. 27.

Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Jugendförderer O. Krause. — Im Anschluß: Jugendverein. — Mittwoch, abends 7 Uhr Bibelkunde.

Kirchliche Gemeinschaft, Rosiczińska-Allee 57.

Sonntagsabend 7½ Uhr Jugendkundskunde für junge Männer und Jungfrauen — Sonntags, 7½ Uhr abends Evangelisationsversammlung. Breider Holzman aus Königshütte. — Donnerstag, 7½ Uhr abends Bibelkunde. — Freitag, 4 Uhr nachmittags Kinderkunde.

Konstantynow, Großer Ring 28.

Sonntag, nachmittags 8 Uhr Evangelisationsversammlung.

Neu-Röckle im Schöngebäude.

Mittwoch, 7 Uhr abends Evangelisationsversammlung.

## Polnische Börse.

Warszawa 4 August

Dollars	6425-6400-6465
kanadische Dollars	6350-6360
franz. Franks	520-528
Deutsche Mark	9.30 9.35-9.25

### Schecks:

Belgien	498 494 495
Berlin	8.93-9.10-8.85
Danzig	9-9.05-8.85

## Heute, den 5. dieses Monats, unwiderruflich zum letzten Male

## „Die Räuber“ von Schiller.

Sonntag, den 6. d. M., fällt die Vorstellung wegen des Gartenfestes im helenenhof aus.

### ZAHNARZT

### Ein Harmonium,

Leopold GUNTHER

### zurückgekehrt.

### Dr. med. Braun

### Schmiede-Einrichtung

mit jedem Blatt bald preiswert sofort zu verkaufen. Städte beim Wirt Novo-Pabianica 21.

3696

### Ein kräftiger

### Ubeitshuſſe

kann sich melden im Laden, Benedykta 11.

3610

### Dr. med. LEYBERG

### Ein junges, tüchtiges

Mädchen

für die Haushaltung und zur Ausbildung in ein Kurs und Galanteriegeschäft kann sich melden. Stanislawica Nr. 65 bei Kübler.

3697

### Dr. med. 3528

### Edmund Eckert

### Arbeiter

auf Schlittenmaschinen gesucht. R. Weißblum, Konstanzer Str. 6.

3612

### Dr. med.

### Hermann Lubicz

### Stadtresidenz

für Baumwolle Garne in einer Färberie gesucht. Petrikauer 186 L. Kreuzberg, 11-2-4-6.

3613

### Dual. 3. ierte

### Kaufe:

### Bekäuferin

welche die polnische Sprache beherrscht, wird für ein Seidenwarengeschäft gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle bds. Bl. zu erfahren.

3611

### Dualisierte

### Kaufe:

### Bekäuferin

welche die polnische Sprache beherrscht, wird für ein Seidenwarengeschäft gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle bds. Bl. zu erfahren.

3612

## freundliche Einladung.

Am Sonntag, den 6. August wird Dr. Abernethy aus Warszawa, der Seelensorger des Präsidenten von Amerika W. G. Harding, in der Baptistenkirche, Nawrot 27, vormittags 10 in polnischer und nachmittags 4 Uhr in deutscher Sprache Vorträge gehalten. Gesangchor wirken mit.

— Einfahrt frei. Jedermann herzlich willkommen.

Ruda Pabjanicka Park und Teich A. Stefański  
Ausflugsort der Lodzer Intelligenz.  
heute und morgen:  
Kabinen- und Teich-Bäder für Damen und Herren.  
Badekostümzwang.

Rähne. Büfett. Orchester.  
habe bestätigte Pläne zum Bau einer Offizine im Zentrum der Stadt Petrikauer Straße), bestehend aus 4 mal 4 Zimmerwohnungen mit allen Bequemlichkeiten, geeignet auch für Kontor mit Wohnungen, zu beziehen im Dezember—Januar.  
Reflektanten; welche Miete für einige Jahre im voraus bezahlen wollen, bitte Offeren unter „AB 97“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

3558

Der Danziger Börsen-Kurier  
bringt täglich die neuesten Notierungen  
der Devisen-, Effekten- und Produkten-Börsen in Danzig, Posen, Warschau, Riga, Berlin, Hamburg, Bremen, Wien, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Amsterdam, Zürich, Genf, Paris, London, Liverpool, Manchester, New York, Chicago, New Orleans, Bradford.  
Dazu telegraphische Handelsnachrichten und Schiffsnachrichten.  
Abonnieren Sie sofort den Danziger Börsen-Kurier.

Bezugspreis 200 Polenmark in Viertelfahr. — Danzig Langenstr. 15 — Telefon 2921  
Lodz, Geschäftsstelle: Senniawski, Sienkiewicza 4.

## Danziger Zeitung

Erscheint täglich zweimal

Schneller und zuverlässiger Nachrichtendienst

Eigene Funkstation

Das große wirtschaftspolitische Blatt des Ostens

Der Handelsteil für den Osten

Der Anzeigen Teil vermittelt den Handel mit dem Osten

Tägliche Börsenkurse



Neue Beilagen

Donnerstag

„Briefmarken-Rundschau“

einige jede Woche erscheinende philatelistische Zeitschriften

Sonntags morgen

„Schiffahrt“

Organ für das Schiffs- und Weltverkehr

Sonntags abend

„Freie Stadt“

Heimatblätter der Danziger Zeitung

Gernsp. 2016, 2016, 2017. Telegr. Adr. Rastenau Danzig

Geschäftsstelle: Kettnerhagergasse 3—5.

8646

## Ökonomie-Verwalter,

Schlesier, 42 Jahre alt ledig, Absolvent einer Landwirtschaftsschule und der Gewerbeschule in Prag, mit mehrjähriger geheimer Praxis, in allen Fachern der Landwirtschaft und Brauerei bewandert, polnisch und deutsch sprechend, sucht dauernde Tätigkeit.

Gef. Offerten an Herrn Ad. Schwalbe in Bielitz, Bahnhof, ope 14

2615

2616

2617

2618